9696

III

l. Jag

N. 1.

1

Bellerode,
Rechtsanwalt am Oberlandesgericht und Notar
Breslau, Königsstraße 5.

Breslau den 7. Oktober 1898.

Hochgeborner Herr Graf!

In der „Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens" Band 12 Seite 395 ff ist ein Aufsatz von Graf Mieroszowski abgedruckt: „Die Salomon, früheren Besitzer von Myslowitz." In diesem Aufsatze geschieht eines Testaments Erwähnung, errichtet von Hedwig Mieroszowski geb. Salomon.

Ferner citirt Lustig in seiner „Geschichte der Stadt Myslowitz" Seite 52 eine Urkunde vom 28. Juli 1637, wonach es zwischen den Testamentsvollstreckern der Frau Hedwig Mieroszowski und den leiblichen Erben zu einem Vergleiche gekommen ist.

Endlich erwähnt Lustig, Seite 51, noch einer Urkunde vom 18. Januar 1624, worin Andreas Lipski bezeugt, daß er den bei der Erbtheilung auf Barbara Kuczkowska geb. Salomon entfallenen Antheil des Gutes Myslowitz, nämlich halb Dzieckowitz, für 6000 polnische Gulden gekauft habe.

Ich bin mit einer demnächst erscheinenden Darstellung der Myslowitzer Rechts- und Besitzverhältnisse befaßt und richte an Euer Hochgeboren die Bitte im Interesse der Wissenschaft:

gestatten zu wollen, daß mir aus dem gräflich Mieroszowski'schen Archive Abschriften der drei vorgenannten Urkunden ertheilt werden.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochgeboren

ganz ergebenster

Dullerode.

Korespondencya
z Adwokatem Bellerode w Wrocławiu
co do Aktów
Mysłowskich
1898.

N. 2.

3

Bellerode
Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht
und Königl. Notar
Breslau
Königsstraße 5 II.

Breslau, den 25. Oktober 1898.

Hochgeborener Herr Graf!

Für die gütige Zuschrift vom 8. Oktober 1898 sage ich verbindlichsten Dank. Um jedoch kein Mißverständniß aufkommen zu lassen, muß ich hervorheben, daß es sich für mich nicht darum handelt, aus den Urkunden ein Ergebniß herauszufinden, was vielleicht die Aufgabe des Herrn Dr. Zivier war.

Für mich handelt es sich darum über einzelne Punkte in Lustig'

Geschichte der Stadt Myslowitz, die dunkel sind, Aufklärung zu bringen.

1. Im Jahre 1617 ist das ursprüngliche Gut Myslowitz unter die 7 Schwestern des letzten Salomon aufgetheilt worden. Die Ehemänner dieser 7 Schwestern sind in dem Aufsatze: „Die Salomon, früheren Besitzer von Myslowitz“ (Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens, Band 12 S. 395 ff) einzeln aufgeführt.

Es würde für mich von Werth sein, zu ermitteln, welche einzelnen Theile jede der 7 Schwestern erhalten hat?

2, Daß z. B. auf Barbara Kuzkowska geb. Salomon halb Dzieckowitz gefallen ist, ergiebt sich aus der von Lustig S. 51 erwähnten Urkunde vom 18. Januar 1624, worin Andreas

Lipski, der Ehemann der vierten Schwester, bezeugt, daß er den auf die Erben der Barbara Kuczkowski fallenden Antheil in dem Gut Myslowitz, nämlich halb Dziedzkowitz für 6000 polnische Gulden gekauft habe.

3, Das von der fünften Schwester, Hedwig Mieroszowski geb. Salomon (+ 1637) hinterlassene Testament beschreibt der oben citirte Aufsatz in der Zeitschrift für Geschichte Schlesiens Band 12 S. 399.

Aber es ist dunkel, was es für eine Bewandtniß mit dem von Lustig Seite 52 erwähnten Vergleiche vom 28. Juli 1637 zwischen den Hedwig Mieroszowskischen Testamentsvollstreckern und den Andreas Lipskischen Erben habe?

Euer Hochgeboren würden mich im Interesse der heimatlichen schlesischen

Geschichtsforschung zu großem Danke verpflichten, wenn Sie mir über Punkt 1 und Punkt 3 einige Aufklärung geben wollten.

Wie ersichtlich haben diese Spezialfragen mit dem Bergregal an sich nichts zu schaffen.

Ich gedenke die Myslowitzer Besitzverhältnisse in meinen „Beiträgen zu Schlesiens Rechtsgeschichte" zu bearbeiten und hierzu würde mir die oben erbetene Auskunft allerdings wertvoll sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
Dallwarde.

N. 3. 5

Breslau
Königstraße 5 den 23. November 1898.

Euer Hochgeboren

statte ich meinen sehr ergebenen Dank ab für die mir gütigst über die Myslowitzer Gutsantheile gegebenen Notizen, die das, was ich ermittelt habe und weiß, vielfach vervollständigen und bereichern.

In der Anlage beehre ich mich Euer Hochgeboren die ersten zwei Hefte der „Beiträge zur Schlesischen Rechtsgeschichte" zu überreichen und Sie zu bitten, dieselben freundlichst annehmen zu wollen. Die ersten beiden Hefte behandeln die Herrschaft Pleß.

Euer Hochgeboren werden aus
den „Beiträgen" ersehen, daß
ich mich neben der juristischen
Beleuchtung der historischen Thatsachen
vornehmlich darin bestrebt, daß
ich überall, wo ich es konnte, die
Urkunden sowohl vollständig
als auch im Auszuge gebracht
habe.

Dadurch werden die „Beiträge"
gewissermaßen zu Quellen.

Wenn ich nun etwas über
Ungarisch schreibe, so versteht es
sich von selbst, daß ich als Belege
nicht bloß Citate, sondern womöglich
wiederum die Urkunden in
der Ursprache und vollständig bringe.

Mit Rücksicht hierauf wage ich an
Euer Hochgeboren die Bitte zu richten,
hochgeneigtest zu gestatten, daß
mir auf meine Kosten getreue
Abschriften angefertigt werden
möchten von folgenden Urkunden:
1, von dem Original-Pergament
1360. (Es würde auch gern eine der
photographischen Copien erstehen);
2, von dem Original-Pergament 1652.
betreffend den Verkauf von Myslowitz.
(der bei Lustig wiedergegebene Text
scheint mir veraltet und
unzuverlässig zu sein);
3, von der Original-Urkunde 1651;
4, von der Copie (ohne Datum), wonach
Albert Mieroszowski von den Brüdern
Adam und [illegible] die Antheile
an Schoppinitz, Rosdzin und Zalenze kaufte,

5, von der Original-Urkunde

d. d. Myslowitz den 16. Sept 1678.

Wegen der Vollständigkeit der historischen Thatsachen würde es mich sehr interessiren, zu erfahren, wie Myslowitz in den Besitz des Ritters Otto de Pilcza (Pilecki) genannt Toporczyk gelangt ist (13..), welche weiteren Schicksale es hatte und auf welche Weise es an den Herzog Wenzel von Rybnik kam, der es laut einer Urkunde vom 14. August 1474 dem Woiwoden und Starosten Jakob von Dubna (Dembno) diesem verpfändet hatte.

Wegen einer Neu-Auflage von Ludwig's Geschichte der Stadt Myslowitz werde ich mich mit dem Sohne des Verfassers in Verbindung setzen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochgeboren

ergebenster

Dullwoda.

N. 4.

7

Bellerode
Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht
und Königl. Notar
Breslau
Königsstraße 5 II.

Breslau, den 4. Dezember 1898.

Euer Hochgeboren

kritische Bemerkungen las ich mit großem Interesse. Ich werde bei den nun folgenden Arbeiten die Frage nochmals erwägen und nicht aus den Augen lassen. Wenn Euer Hochgeboren erlauben, schreibe ich Ihnen noch hierüber.

Mit lebhaftem Dank nahm ich die Nachricht entgegen, daß Euer Hochgeboren mir Abschriften der Urkunde von 1657 und der Kopie ohne Datum [illegible] lassen wollen.

Wenn von den Urkunden von 1360 und 1652 Photographien hergestellt worden sind, so werden sicherlich solche auch an Euer Hochgeboren abzugeben worden sein. Mir wäre nun auf das Einfachste gedient, wenn Euer Hochgeboren mir je eine Photographie auf kurze Zeit überlassen würden, von der ich eine beglaubigte Abschrift nehmen könnte. Die Photographie würde ich dann unverzüglich wieder zurückreichen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Euer Hochgeboren

ganz ergebener
Dallwock.

N: 5.

Breslau den 8. Dezember 1898.

Euer Hochgeboren!

Die heute angelangte Sendung von Urkunden nahm ich mit der größten Freude in Empfang, die ein Historiker empfindet, und eile ich, Euer Hochgeboren für die freundliche Überlassung des wertvollen Materials meinen herzlichen Dank abzustatten! Sobald ich Abschriften von den zwei Autogrammen und

der Fideikommißstiftungs-
Urkunde genommen haben
würde, sende ich diese drei
Urkunden sofort zurück.

In meinen „Beiträgen
zu Schlesiens Rechtsgeschichte"
finden alle mir zugänglich
gewordenen Urkunden
einen vollständigen und
wortgetreuen Abdruck; denn
nur dadurch erhalten die
Publikationen einen als
Quellen-werk anzuschlagenden Werth.

Leider ist es mir bisher nicht gelungen, die Nummern des „Myslowitzer Grenzboten“ und des „Oberschlesischen Anzeigers für Gruben- und Hüttenwesen“ zu erlangen, in denen D. Lustig einige Aufsätze über Myslowitz, über das Testament der Frau Hedwig von Mieroszewski geb. Carlowne, endlich über Brzezin veröffentlicht hat.

Ich wage daher Euer Hochgeboren zu bitten, mir auch diese Nummern auf kurze Zeit überlassen zu

wollen, damit ich die von
Abschriften anfertigen lassen
kann. Ich werde dann Alles
zusammen mit größtem
Danke unversehrt zurück.

Das Testament der Frau
Hedwig von Minotzowski
geb. Balonne scheint mir eins
der wichtigsten Documente für die
Geschichte der Herrschaft Myslowitz
seit 1638 zu sein. Ich würde es daher
gern im Wortlaute besitzen.

Genehmigen Euer Hochgeboren
die Versicherung meiner aus-
gezeichneten Hochachtung, womit
ich die Ehre habe zu sein Ihr

sehr ergebener
Dallavode.

11

Bellerode

Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht
und Königl. Notar
Breslau
Königsstraße 5 II.

Breslau, den 9. Januar 1899.

Hochgeborener Herr Graf!

Mit meinem heutigen Schreiben bitte ich um die Erlaubniß, die mir gütigst anvertrauten Schriftstücke noch etwa 14 Tage behalten zu dürfen. Die Abschriften der in fremden Sprachen gehaltenen Urkunden erheischen doch mehr Mühe und Zeit, als es anfänglich den Anschein hatte. Ich werde dann pünktlich Alles Euer Hochgeboren zurückstellen.

N 6

Den „Myslowitzer Grenzboten" habe ich inzwischen von dem Magistrate in Myslowitz erlangt und mir eine Abschrift des Testaments der Hedwig Mieroszowska geb. Salomo genommen.

Dagegen war ich nicht in der Lage, den „Öffentlichen Anzeiger für den Oberschlesischen Hütten- und Industriebezirk" zu erlangen und zu sehen, was Dr. Lustig über Rosdzien dort veröffentlicht hat.

Darf ich mir die Frage erlauben, ob es richtig ist, daß Kattowitz (der begüterten Gemeinde) schon zur Lebzeit der Salomo abgekauft worden ist? Und wenn ja, wann

hat sich dies ereignet und
an wen ist die Veräußerung
erfolgt?

Sehr angenehm wäre es mir, die von Lustig in seiner „Geschichte der Stadt Myslowitz" auf Seite 51 citirte Urkunde vom 18. Januar (am Feste der hl. Prisca) 1624, sowie die auf Seite 52 citirte Urkunde vom 28. Juli 1637 zu erhalten, oder aber den näheren Inhalt dieser Schriftstücke zu erfahren.

Mit vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Euer Hochgeboren

sehr ergebener
Dellwerde.

N. 7 Breslau den 27. Januar 1899.

Euer Hochgeboren

beehre ich mich die mir geneigtest anvertrauten 2 photographischen Kopieen der Urkunden von 1360 und 1536 sowie die Privat-Kopie der Fideikommiß-Konstitution von 1679 mit aufrichtigem Danke zurückzureichen.

Was den Verkauf von Bogutzker Herrmann anbelangt, so würde ich Euer Hochgeboren sehr bitten, mir eine Abschrift der Urkunde zugänglich zu machen, in der erwähnt ist, daß die generosa Catharina Kozlowna

von Gorzkiew den Bogutzker Hammer am 11. April 1609 der generosa Hedwig Gostkowska von Bebelna, Gemahlin des Wazlaw Kamienski, veräußert hat. –

Von den Salomo'schen Erben Myslowitz besessen:

1, Stanislaus Salomo von 1536 bis etwa 1558,
2, Nicolaus der Alte, Bruder des Vorigen, etwa von 1558 – 1576,
3, Nicolaus der Jüngere etwa von 1576-1582.

Ich nehme an, daß nach dem Tode des Letzteren die Aufteilung des Guts=komplexes erfolgt, also um 1582, und nicht erst um 1617, wie Lustig meint. Denn in dem Testamente der Hedwig Mieroszewska geb. Salomo vom 27. Juni 1616 ist von deren Myslowitzer Antheile die Rede, den sie schon vor 1612

ihrem Gemahl Christoph verschrieben hatte. (Ist vielleicht dieses erste Testament der Hedwig M. noch vorhanden? Oder der Verzicht des Christoph M. d.d. Michalkowitz am Dienstag nach Allerheiligen 1612?)

Die Mutter des Nikolaus des Jüngeren und der 7 theilenden Geschwister, die generosa Catharina Kozłowna Górska, Witwe Nicolaus' des Alten, scheint mir nicht den ganzen Gutsantheil als Nießbraucherin besessen zu haben, sondern als Nießbraucherin ~~den~~ nur den speciell um das Dörfel Myslowitz belegenen Theil. Den benutzten Hammer scheint sie als Eigenthümerin besessen zu haben; denn sonst hätte sie ihn nicht am 11. April 1609 an die generosa Hedwig de Bebelna Gostkowska verehelichte Waczlaw Kamienski verkaufen können.

Dziedzkowitz, scheint in zwei Hälften getheilt worden zu sein:

a, zur einen Hälfte unter die Erben der Frau Barbara Kuczkowska geb. Salomon, (vgl. Lustig S. 51),

b, zur andern Hälfte an die Koziarskis (vgl. Lustig S. 406).

Ignatz Koziarski verkaufte dann seinen Antheil unterm 16. April 1652 an Christoph Nierodzowski.

Wie kommen aber überhaupt die Koziarskis unter die Theilungs=Interessenten? —

Über die Besitzverhältnisse der einzelnen Theile des Guttentagschen Myslowitz in den Jahren 1638 und 1639 geben die anliegenden Consignationen über Ausgaben ziemlich guten Aufschluß. Ich erlaube mir Euer Hochgeboren diese Consignationen zur gefälligen Kenntniß=nahme zu unterbreiten.

Mit der Bitte, mich bei der Herstellung der historischen Unterlagen gütigst weiter unterstützen zu wollen, bin ich mit vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochgeboren

ganz ergebenster
Ullnerode.

N. 8.   15

Breslau den 7. Februar 1899

Euer Hochgeboren

überreiche ich anliegend einen von mir zusammengestellten Stammbaum der Besitzer von Myslowitz von Stanislaus Salomo an bis Alexander von Mieroszewski, der 1839 das Fideikommiss Myslowitz in ein Geldfideikommiss verwandelte. Die Besitzzeit von Johann Nepomuk und Clementine habe ich nicht genau feststellen können.

Wenn ich meine Notizen über Myslowitz veröffentlichen werde, will ich den obigen Stammbaum

mitzuveröffentlichen, weil er mir einen guten Überblick über die Besitzfolgen zu geben scheint.

Ist es Ihrer Hochgeboren vielleicht bekannt geworden

1, wie lange Myslowitz im Besitz der Familie de Pszcza geblieben ist,

2, auf welche Weise es um 1474 in den Besitz des Herzogs Wenzel von Rybnik gelangt ist, der es an Jakob von Dambrau verschenkte?

Ich habe ermittelt, dass sich beim früheren Fideikommiss Myslowitz folgende Urkunden befunden haben:

1, Teilung des Bartholomäus Gantskowsky d. d. 5. Juli 1552,

2. Freiheit des Kaisers Rudolph vom Montag nach Jubilate 1607,

3. Freiheit von Philipp Gotthardt Bischof zu Breslau d.d. Neisse den 12. Juli 1754.

Auch die Original-Handschrift des Johann Turzo d.d. Neiss Dienstag vor Matthiae apostoli 1536 scheint damals (etwa um 1751) noch im Originale vorhanden gewesen zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich Euer Hochgeboren

sehr ergebener

Dellwock.

Geschlecht der Szalomo (Salomo) in Ungarn.

(Dort besteht es heute noch und besitzt unter Anderem das Schloss Nedez (Niedzica) in Nord-Ungarn.)

Die nach Polen eingewanderten Familienmitglieder der Salomo führen zum Unterschiede von ihren ungarischen Vettern das Prädikat de Benedictowicze.

Stanislaus Salomo de Benedictowicze de armis „Cygnus". Erwirbt 1536 das Gesamt-Gut Myslowitz (+ um 1558, kinderlos).

Nikolaus der Ältere (polnisch stary, der Alte) Salomo de Benedictowicze. Erbt um 1558 das Gesamt-Gut Myslowitz von seinem Bruder Stanislaus. (+ um 1576).

Gemahlin: **Katharina von Górski** (Name von der Besitzung Gorina de Górzkiew), de armis „Caper" (polnisch Koziol). Polnisch nennt sie sich gewöhnlich: Katharina Kozlowna Górska Salamonowa.

Von diesem Ehepaare stammen 8 Kinder ab: 1 Sohn und 7 Töchter, die, nachdem ihr ~~Bruder~~ kinderlos gestorben war, das Gesamt-Gut Myslowitz unter sich aufteilten.

- **Nikolaus** der Jüngere (polnisch der Junge) Salomo de Benedictowicze. Erbt um 1576 das Gesamt-Gut Myslowitz von seinem Vater. (+ um 1582, kinderlos).
- 1te Tochter, verheiratet an Johann Mężyk de Dąbrowa de armis Szreniawa.
- 2te Tochter, verheiratet an Johann de Bebelna Gostawski de armis Ascia.
- 3te Tochter **Barbara**, verheiratet an Stanislaus Kuczkow-Kowkowski de armis Slepowron, Praefectus Wojnicensis, Supparius Cracoviensis.
- 4te Tochter, verheiratet an Andreas Lipski de Lipie de armis Sreniawa.
- 5te Tochter **Hedwig** (+ 1637) verheiratet an **Christoph** de Mieroszowice Mieroszowski de armis Slepowron, Haeres in Chrzapaszow (kinderlos).
- 6te Tochter, verheiratet an Stanislaus Klemp de armis Strepa.
- 7te Tochter **Ursula**, verheiratet an Christoph Dunin de armis Cygnus.

Kinder der 2ten Tochter:

- **Christoph** Gostawski von Bebelna.
- **Hedwig** Gostawska von Bebelna, verheiratet an **Wenzel** (Waclaw) **Kamienski** von Schwientochlowitz. Erwirbt unterm 16. April 1600 von der Katharina Kozlowna Górska den Bogutzker-Hammer, das spätere Kattowitz.
  - Johann Kamienski.
    - Rudolph Kamienski.
- **Dorothea** Gostawska von Bebelna, verheiratet an **Albert** (Albrecht) de Mierossowicze **Mieroszowski** (Bruder des Christoph Mieroszowski, Gemahls der 5ten Tochter Hedwig geb. Salomo).

Kinder der 4ten Tochter:

- **Eva** Lipska, verheiratet an Andreas de Morsko-Morski.
- Andreas (der Jüngere) Lipski.
  - Adam Lipski.
  - Peter Lipski.

Kinder der Dorothea und des Albert Mieroszowski:

- **Christoph** Mieroszowski, stiftet unterm 26. November 1678 aus Theilstücken des ehemaligen Gesamt-Gutes Myslowitz das Mieroszowski'sche Fideikommissgut Myslowitz. (+ 2. Februar 1679 kinderlos.) Gemahlin: Agnes geb. von Bieberstein, die bis zu ihrem 1694 erfolgten Tode den Niessbrauch des Fideikommissguts Myslowitz hat.
- **Johann** Mieroszowski.
  - **Johann Christoph** Mieroszowski, 1ter Fideikommissfolger von 1694–1755 (ohne männliche Erben).
    - Tochter: **Josepha**, verheirathet an von Schwellengrebel.
  - **Kasimir** Mieroszowski.
    - **Joseph** Mieroszowski, 2ter Fideikommissfolger von 1755–1768.
      - **Johann Nepomuk** Mieroszowski, 3ter Fideikommissfolger von 1768– (kinderlos).
      - **Vincentius** Mieroszowski, 4ter Fideikommissfolger ~~von~~ – 1780. (kinderlos).
    - **Felician** Mieroszowski polnischer General.
- **Albert** Mieroszowski.

Nach dem Tode des Johann Nepomuk und Vincentius ohne männliche Erben gelangt das Fideikommissgut Myslowitz an den nächsten männlichen Agnaten, den polnischen General Felician von Mieroszewski. (Die Schreibart des Namens ist seit der Mitte des 17. Jahrhunderts: Mieroszewski.)

Felician von Mieroszewski, 5ter Fideikommissfolger von 1780–1806.

- **Stanislaus**, 6ter Fideikommissfolger von 1806–1824.
  - Alexander, 7ter Fideikommissfolger (1824–1839) + 21. April 1846
  - Ignatius. + 12. November 1854
  - Johann. Kaiserl. russ. Kammerherr + 9. November 1867.
- Felician.
- Lucius.
- Carolus.

Entworfen von Bellerode, zu dessen „Beiträgen zu Schlesiens Rechtsgeschichte".
Februar 1899.

N° 9 18

Krakau den 11. Februar 1899.

Euer Hochgeboren

sende ich die mir hochgeneigtest mit Schreiben vom 6. Februar 1899 zugesendeten drei Schriftstücke mit verbindlichstem Danke anbei zurück, nachdem ich davon Abschrift genommen habe.

Beim Abdrucken der so sehr wertvollen Urkunde von 1360 werde ich genau angeben, woher dieselbe stammt und daß sie bisher noch nirgends gedruckt worden ist.

In dem von mir erwähnten einen Lesch-Stammbaume muß es heißen: "Gemahlin: Katharina, Tochter des Kozłowski de Gorzkiew (Korzkiew oder Gorzkiew ist ein Dorf bei Krakau) de armis Nerina".

polnisch nennt sie sich hiernach: Katarzyna Kozłowna z Gorzkowie Salomonowna".

In meinen „Beiträgen" Heft 2 Seite 94 Zeile 11 von oben dürfte statt Pusta Garowize zu lesen sein: Pusta Jarowize, Wüst - Jarbowitz.

In den „Beiträgen" Heft 1 Seite 42 ist eine Urkunde vom Jahre 1486 erwähnt, wonach Casimir von Teschen einen Brief des Edelmanns Rudzki bestätigt, worin dieser dem Hammermeister von Brzeskschütz, Georg Kleparsky, freie Axt in den Myslowitzer Waldungen gewährt. Rudzki soll damals Pfandinhaber von Myslowitz gewesen sein. Alle hierauf bezüglichen Urkunden konnte ich bisher nicht ausfindig machen. Es sollte mich freuen, wenn Euer Hochgeboren mir Abschriften dieser Urkunden oder sonstige Aufschlüsse über jene Verhältnisse mittheilen könnten.

Ferner möchte ich mir die ergebene Anfrage erlauben, ob in den dortigen Archiv vielleicht auch Abschriften:

1, des letzten Testaments der Hedwig Mieroszewska, das sie in die Landesbücher der Herrschaft Pless niedergelegt,

2, des Reverses ihres Gemahls Christoph Mieroszewski a. d. Michalkowitz am Samstag nach dem Gedächtnisse Aller Heiligen 1612

sich befinden?

Die übersandte Consignation und den Lustig-Stammbaum bitte ich Euer Hochgeboren behalten zu wollen.

Die mir in Aussicht gestellten 4 Aufsätze von Lustig werde ich mit großem Dank entgegennehmen und nach gemachtem Gebrauch retournieren.

Mit den aufrichtigsten Wünschen für Euer Hochgeboren Gesundheit und Wohlergehen zeichne ich

mit vorzüglichster Hochachtung

ganz ergeben

Dallerode.

Breslau den 3. März 1897.

Euer Hochgeboren

werden sich bei näherem Zusehen überzeugen, daß in der von mir entworfenen Besitz-Tafel der Besitz von Myslowitz auf die Familie Mieroszowski nicht von dem Ehepaare Christoph I und Hedwig geb. Salomon gediehen ist, die als kinderlos bezeichnet sind, sondern wie folgt:

Dorothea z Bilelna Gostkowska
vermählt mit Albert Mieroszowski
Christoph II z Mieroszowic Mieroszowski
Stifter des Fideikommisses.
u. s. w.

Schon in meinem letzten Briefe erlaubte ich mir hervorzuheben, daß ich den Namen der Katharina Salomo wie folgt berichtigt habe:

Katharina, Tochter d. Kozłowski
de Gorzkowice (Dorf bei Krakau)
de armis „Nowina".

Polnisch nennt sie sich einfach:
Katarzyna Kozłowna z Gorzkowic
Salomonowa.

Darf ich Euer Hochgeboren noch um gefällige Mitteilung bitten, ob Johann Nepomuk überhaupt Fideikommißbesitzer war, und wenn er es war, wie lange?

Mir ist es so, als ob ich in irgend welchen Akten gelesen hätte, daß Johann Nepomuk zwar das Fidei-kommiß besessen, aber nach einiger

Zeit auf dasselbe zu Gunsten von Vincentius verzichtet habe.

Nach einer Nachricht aus Pless sind als Erben gewisser Antheile in der Herrschaft Myslowitz auch die Koziarski's genannt, deren Antheile in Dziedzkowitz lagen. Die Koziarski's verkauften diese Antheile unterm 16. April 1652 an Christoph Mieroszowski.

Ich bitte Euer Hochgeboren um gütige Mittheilung, ob Ihnen hiervon etwas Näheres bekannt ist?

Zur Vervollständigung des Archivs des Fideikommißhauses würde es doch wünschenswerth erscheinen, daß Euer Hochgeboren sich aus dem Fürstlich Plessischen Archive eine Abschrift der Urkunde des Herzogs Kasimir von Teschen vom Jahre 1486 bestellen,

betreffend die Bestätigung eines Vorstandes des damaligen Pfand-inhabers von Myslowitz Radski, worin dieser dem Hammermeister von Bogutschütz, Georg Klepatsky, freie Axt in den Myslowitzer Waldungen gewährt. Hiermit scheint nämlich die Gründung des Bogutzker Hammers, des späteren Kattowitz, zusammenzufallen.

—

Mit größtem Danke reiche ich Euer Hochgeboren die mir freundlichst überlassenen Anlagen anbei zurück und verbleibe mit bester Empfehlung und vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochgeboren

ganz ergebenster

[illegible]

N. 11 22

Breslau den 27. Mai 1899.

Euer Hochgeboren

Ihre geehrte Anfrage kann ich erst heute, nach Rückkehr von einer kleinen Reise, beantworten. Ich bin gegenwärtig mit der Abfassung der „Bergbau=Vorrechte in der Herrschaft Pleß" beschäftigt, ein Aufsatz der das 3. Heft meiner Beiträge bilden soll. In diesen Aufsatz habe ich auch einen Excurs über das schlesische Jus ducale eingeflochten. Ich glaube damit den schlesischen Historikern etwas Neues zu bieten, hauptsächlich

sie über das im Detaille
auf neue Gesichtspunkte auf-
merksam zu machen.

Wollen Euer Hochgeboren den
beiliegenden bisher fertig-
gestellten Theil lesen, soweit
er gedruckt ist, so würde ich
mir das Vergnügen machen,
ein Handexemplar Ihnen
zu übersenden, allerdings
mit der Bitte um Rückgabe
nach genommenem Gebrauche.

Die Urkunden über Neßwinz
werde ich dann im vierten
Hefte bringen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
Dallwock

Wielmożny Panie!

W odpowiedzi na zapytanie pańskie donoszę Wm., iż w Mianowszczyźnie jest ziemia dobra, grunta prawie wszystkie położone do słońca, las także dobry, budynki wcale nie złe; są jednak niedogodności, a mianowicie: dzierżawca ma kontrakt jeszcze na 4 lata, a płaci tylko rsr. 900 rocznie, służebności są nie zmieniane.
Włościanie mają prawo do pastwiska w lesie (z wyłączeniem porąb), do ściółki i do 2 sztuk 31ta calowego drzewa na osadę rocznie, którego teraz nie biorą ponieważ wyznaczane zdają im się za krótkie — a także też umyślnie wyszukane zasłaty. — Sądzę iż włości-

iłu morgów gruntu z pod lasu pozwolą wystarczyć na ich zaspokojenie.
Długów nie ma żadnych. Pani Cwaź z Wierzchowa nie płaci się wcale podatków rządowych, nie ma zatem pożyczki Towarzystwa Kredytowego, jednakże dla ułatwienia zapłaty szacunku, część szacunkowego może pozostać na hipotece aż do ustanowienia podatku gruntowego i przyznania pożyczki. Z powodu tych niedogodności stanowi się cenę nie wysoką, bo rs. 40000.
Dodając, wszakże, iż dzierżawca ponosi koszta reparacji budynków i wszystkie ciężary gruntowe.
Jeżeli wpan zechcesz obejrzeć Wierzchów, uznasz zapewne iż majątek ten może przynieść bardzo dobry procent, chociaż na mieszkanie nie jest przyjemny.
Nie wiem co przynosi propinacja, nie wiem nawet czy jest jaki szynk, bo u nas w ogóle nie stanowi to

żadnéj rubryki i tylko tameczny przy traktatach coś znaczą.—
Dzierżawca Wieruszowa pan Bielicki sam jest w chęci nabycia tego majątku.
Proszę przyjąć zapewnienie mojego poważania

Wielmożnego Pana

sługa

C. Haller

Cranz 5-VIII-99.

Wielmożny Panie Hrabio!

Wstyd mię, żem dotychczas nie pisał. W Berlinie siedziałem dwa tygodnie, ale tyle do zwiedzania, że ani chwileczki nie miałem czasu do napisania listu. Następnie pojechałem do rodziny. Tutaj mię tak rozrywano na wszystkie strony, żem nie widział innego ratunku dla siebie, jak cichaczem uciec, co też uczyniłem. Jednego pięknego poranku kazałem się zawieźć na dworzec i jak Jonasz przed rozkazem Bożym, tak ja uciekłem przed rodziną, z tą jednak różnicą że Jonasz otrzymał

a ja koleję żelazną i że ponadto bieżą-
go wielorybów postrzegł a ja szczęśliwie
przybyłem nad morze i dotychczas
żaden rekin mię nie pochwycił
za nogę. Stale kąpię się i odpo-
czywam zabawię do wtorku 8. bm.
stąd mam zamiar pojechać na
parę dni do Sopot a stamtąd do
siostry na kilka dni do Gilgen-
burg Ost/Pr. W Krakowie chcę
być najpóźniej 25. 6. m.
W Opolu byłem i robiłem różne
poszukiwania za pomnikiem
Księcia Jana. W Kościele ewange-
lickim (pofranciszkańskim) znalazłem
dwa pomniki za ołtarzem. Po stro-
nie prawej (którą?) pomnik Herzog
u Herzogin (Anna) von Oppeln

zmarł 1378 (?). Po stronie ewangie-
lii pomnik:
Boleslaus von Oppeln 1313 – + 1370
Bolko II von Oppeln 1313 – + 1356.
To mi nie wystarczyło udałem się do X.
Proboszcza ten zaprowadził mię do
kościoła katolickiego (parafialnego) gdzie
w pobocznej kapelicy ŚŚ. Trójcy
znalazłem pomnik X. Jana z marmu-
ru czerwonawego z jego herbem (orzeł).
Napis ad litteram taki:
Anno MDXXXII die XXVII
Martii obiit illustris et incly-
tus princeps D. D. Joannes.
In Slesia Dux ultimus Opolien
Gloviens Nernou Dominus
Ratiborien. ZC De Deo et Hoi
Nibus Pietate et Beneficien-
tia bene meritus. Amen.

twarzy żadnej nie było. Pomnik bardzo dobrze utrzymany.

W domu wszyscy zdrowi, mama trzyma się jeszcze bardzo się ucieszyła na mój widok.

Mam w Bogu nadzieję, że tak JWiel. Pan Ordynat jak i wszyscy pozostali domownicy są przy zdrowiu.

Do panny Ekli już dwie karty z widokami posłałem, niebawem wyślę trzecią.

Życzę jak najlepszego zdrowia JWiel. Panu Hrabiemu mam zaszczyt kreślić się z wyrazem najgłębszego szacunku i szczerych ukłonów dla wszystkich

sługa w Chr.
X. T. Jagiełła.

Kościół w Gorzkowie.

Kochany Stryju!

Dziś dopiero jestem w stanie wypełnić życzenie Stryja przysyłając Mu szkic kościoła w Gorzkowie wraz z kopią wstępu z aktów kościelnych zawierającym wzmiankę o fundatorce. Nie mogąc wyszukać godniejszego amatora rysownika lub fotografa sam wziąłem się do dzieła choć rysować nie umiem. Załączam zatem tylko wierny własnoręczny szkic w liniach prostych mogący komuś

obdarzonem większemi
niż moje zdolnościami
do stworzenia obrazka potrzeby:
Kościół stoi wśród wsi
nizko położonej na wznie=
sieniu naturalnym w kształcie
kopca w gęstwinie drzew
tak że całości z dalszego
punktu ogarnąć nie można.
Otoczony zwyczajnym białym
murem, który do połowy
jest przysłonięty przez opuszcza=
jące się gałęzie.– Wewnątrz
nic godnego uwagi lub pamiątko=
wego.– Ściany, ambona, ołtarze
odmalowane świeżo jaskrawo
niegustownie.– przy rynku
kościoła zauważam podobizny
krzyży, orłów i innego
na kapitelach słupów powtarza=

jego się ornamentu. —
Łączę wyrazy głębokiego
uszanowania. —

Felicyan Mieroszowski

Cieszkowy d. 10/I 98r.

II.J

31

„Wypis z Aktów Jeneralnej
wizyty kościoła Farnego w Gorz:
kowie Dekanatu Witowskiego
przez W. J. Xiędza Antoniego
Franciszka Durnina Kozieckiego
Kollegiaty pileckiéj (nb) Dziekana
w Roku 1783 odprawianej
wypisano i Piec. (nb) Xiędza
J. Wielmożnego Jana pawła
Pawęża Woronicza z Bożéj
i Stolicy Apostolskiéj Łaski
Biskupa Krakowskiego Senatora
Królestwa Polskiego Orderu
Świętego Stanisława pierwszéj
Klasy kawalera stwierdzono.
Antoni Stani Sierakowski
pisarz apostolski
aktów dycezalnych konserwator
mpp

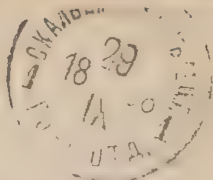
zamiast pileckiéj. pilica
miasteczko.
przegć. odwróćić

Kościół z drzewa nowego
rok 1758 przez Wj. pa
Józef Miroszewskiego
Burgrabiego krakowskiego
Dziedzica wsi Gorzkowa
i kollatora wystawiony
Benedykowany pod tytułem
Świętej Matki Dzreby gdyż
i stary pod tymże był tytułem
postawiony pobity gontem
etc etc."..........
Tu następuje opis kościoła
ornatów i inwentarza kościelnego.

Kr. rop. Кракову

Jaśnie Wielmożny
Hrabia Stanisław Mieroszowski
JW. Hrabia Ordynat
w Krakowie
Ul. Krupnicza Dom Ordynacki

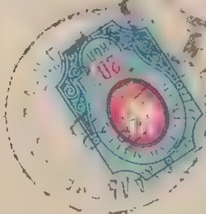
1/10



32








[illegible] 18/X 79

Kochany [illegible]

Bardzo dziękuje Tobie za ten śliczny
i kosztowny prezent który Tatko był
łaskaw kiedyś zrobić – ogromnie się
tem ucieszyła i obiecała potem zawsze
[illegible] i tak jest używać jak [illegible]
napisać. – ze [illegible] wiele się da [illegible]
robić [illegible] [illegible] taki [illegible]
[illegible] – jeśli Tatko [illegible]
[illegible] zakupić co [illegible] potem [illegible]
[illegible] – to jest [illegible] [illegible]
[illegible] to bardzo [illegible] [illegible] –
[illegible] jest [illegible] z kapeluszem
[illegible] [illegible] – który [illegible]
[illegible] mowa [illegible] a jest bar-
dzo ciepły. – ogromnie się tem [illegible]
[illegible] ucieszyła i podobno jej to bardzo
i Tatko [illegible] jej [illegible] [illegible]
[illegible] sukni. —
Co do Microskopu – jak w całem

ronowic tak i tak drogi mię-
ściłam się w Klimontowie między
Bronowicami a [illegible] [illegible]
[illegible] — dopiero [illegible]
[illegible] [illegible] do [illegible]
na [illegible] z [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zimna [illegible]
[illegible] na miejsce — [illegible]
Mieronowa jest ne [illegible] po-
każdym względem nieprzyjemna
droga tu — [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] na [illegible] się [illegible] [illegible]
między płoty [illegible] droga i jest się
na podwórzu — dom [illegible]
murowany ale malutki — ogród
niema żadnego bo tylko [illegible]
1½ sążnia w Karniowicach [illegible]
na [illegible] z [illegible] gołe [illegible] domem
budynki — z tych jedna stodoła [illegible]
murowana [illegible] [illegible] obóra
dobra — i mają stajnię na konie [illegible]

ziemy dobra [illegible] formalnie
[illegible] by naprawione — połowa gruntów
[illegible] [illegible] [illegible] zostałem i jest
tez [illegible] jak pod Lipką w Harmonii
w popiołach — w lesie [illegible] gruntów [illegible]
~~ci~~ jest taka jak w Harmonii [illegible]
[illegible] [illegible] a [illegible] [illegible] pa
[illegible] — to łatwie jak u nas [illegible]
[illegible]. 150 morgów dobrej ziemi
75 do 100 [illegible] — ale nie [illegible]
[illegible] a [illegible] 50 może [illegible]
[illegible] i [illegible] gruntów — [illegible]
[illegible] bo te co na popiołach [illegible]
[illegible] morgi te w [illegible]
[illegible] — bo to [illegible] lasu
Czarny las — lasu jest [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]
100 [illegible] morgów oni [illegible]
w lecie [illegible] po 3 [illegible]
[illegible] — ale [illegible] więcej [illegible]
[illegible] — [illegible] jest ci 180 do
200 morgów [illegible] lasu [illegible]
to [illegible] las — [illegible] 180–200 [illegible]
[illegible] [illegible] 20 morgów [illegible]

za [illegible] — [illegible] chcą
[illegible] — nie [illegible]
[illegible] to dostać — [illegible] dnia w
tem [illegible] się zwolnić gdyby [illegible]
co chcę dostać [illegible] jest jeszcze [illegible]
[illegible] jak [illegible] — [illegible]
dniowo jest bardzo ciężkiem tam
[illegible] więc jest tak — będzie na-
mnie przyjmie [illegible] jeśli mi
[illegible] więc tej interes
zyskuje dobry gdyby [illegible] ceny i [illegible]
40.000 rubli jeśli na 30000
a rachunek daje tak —
Przyjmowanie z góry że [illegible] to dosyć
na co chcę — [illegible] się 90
[illegible] [illegible] tam zostanie [illegible]
[illegible] ponieważ [illegible] dniowa [illegible]
[illegible] i można [illegible] drogę [illegible] — [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] by [illegible] był
i przez te czas [illegible] — więc chcemy
[illegible] [illegible] dniowo otrzymało by się 10 [illegible]
12 000 rubli — [illegible] jednak [illegible]

drzewo nie licząc by się w pierwszym roku — z 30000 rubli otrzymać tylko rubli 10000 zostaje 20000 rub. chociaż licytant prosił na 12 tysięcy wycinawszy las wzięło by to Towarzystwo które by się otrzymało 10000 rubli pozostaje więc jeszcze na wsi 10000 rub. tam każdemu by [illegible] 5 rubli [illegible] więc 5 razy 3000 = 1.500 rubli. Z tego 400 na podatki [illegible] 500 [illegible] czyli nie zostaje 1000 czyli mniej niż 5% od 20000 rubli. i podług [illegible] potrzeba wykazać z 10000 rubli jeżeli nie było [illegible] to że 40000 można by [illegible] kupić bo [illegible] tą cenę połowę by wyrobić. —
Za 30.000 można kupić i porządnie [illegible] dobre kapitało — niegdy jednak w nim nie [illegible] tylko wyciąć las zaciągnąć Towarzystwo i puścić w dzierżawę — to co się leśnemu [illegible] na opał i potrzeby gospodarstwa [illegible] de — [illegible] nie można dać — [illegible]

że się z — Tovo mało pomimo jego
się imienia nie dało albo to może że
to się w rachunek nie [illegible] —
Zakonnica to chce wyjechać bo się boji
że [illegible] religijne [illegible] [illegible]
nad [illegible] chłopow — [illegible] rada
by było — powiedz [illegible] [illegible]
one się [illegible] [illegible] [illegible] albo
one się [illegible] i [illegible] [illegible]
Żona [illegible] [illegible] — więc ma
jeśli Michał nie kupi albo [illegible]
niańka — bo [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] lepiej [illegible] — to nie
jest majątek powietny [illegible]
nie łatwo się sprzeda — [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] do i [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
tej [illegible] [illegible] — [illegible]
jednak dobra [illegible] byłe [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] o nas — [illegible]
[illegible] [illegible] do [illegible] Michał
[illegible] i [illegible] [illegible] a [illegible]

do ich ojcostwa Hallera spod
ale to wiem, byłoby lepiej dowodzić
im celu [illegible] był w akcji [illegible]
ścisły [illegible] aby przystąpić.
Z 40.000 z [illegible] wojskami [illegible]
[illegible] jest za wrogo.
Jakbym mógł także iść do nich
albo do Hallera ale chciałem [illegible]
tamtego zdania zaciągnąć
[illegible] stronie Mierzanowa i to [illegible]
bo Działoszyce miasteczka handlowego
[illegible] w Mierzanowie
2 Jezioro na budynki
3 Kamień w lesie obydwóch był ne
cny w całej okolicy nie ma – nie
jest łatwości [illegible] –
Wojciech Nowosielski granicy z Mierzo
nowem [illegible] w Pierocicach u nie
go byliśmy z powrotem. 9 [illegible] na
[illegible] z rana u [illegible]
[illegible] kadra ale kompletna
[illegible] była [illegible] – po

[illegible] gdzie nas bardzo serdecznie
i gościnnie przyjęto pojechałam do
Szabora a on do Michałowa bo
ma robotę znowu rozpoczętą —
[illegible] i Panie [illegible] w [illegible]
ku w której bardzo bogatym [illegible]
że o Tem [illegible] do [illegible]
[illegible]. —
Żona [illegible] to przyjmie że Tata tylko
przyjedzie [illegible] [illegible] [illegible]
w [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] osobno — będę pro
sił Tatę [illegible] [illegible] je [illegible]
był Tata jak mu [illegible]
[illegible] chodził. —
Całuję kochanemu Tatce rączki po
[illegible] pozdrawiam i [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] i chłopcy [illegible]
[illegible] Mię a nie mi —
i Tata [illegible] [illegible] jak [illegible] — czy to mi [illegible]
[illegible] [illegible] przyjdziesz! —

ze swego dzieła o domach Kanoników Krakowskich – w niem mówi o wszystkiem więc i o Kurzej stopie na Zamku – w tej Kurzej stopie za twojego Miasta sypało się sklepienie czy mur się obalił na schody kamienne prowadzące na piętro (to jest ustęp z pamiętnika jego Ojca) przez kamienie co spadały schody się osłabiły i zaczęły się rozwalać – pokazało się że schody te-są gzymsy które z której strony zerbione, potoczono do ziemi a gładką dano od zewnątrz – o tem przekonawszy się pan Ordynat Myszkowski, jako też poznawszy że mają wartość dla nas, archeologiczną, chcąc je uchronić przed niebezpieczeństwem wywrócenia (którego każden dopuszczał się w tym czasie) kazał je panu Gołębiowskiem Ekonomowi mię[illegible]-biem od pewnego miejsca przeniść – aż do dalszego ~~się~~ rozporządzenia Senatu. – A z tego powodu należy się panu Ordynatowi Myszkowskiemu tem tak zasłużonem itd. itd. podziękowanie że ochronił ten zabytek przed ~~strasz~~ wywróceniem i ocalił go miastu

w tym wydaniu pisze Ojciec o tego Honow-
skiego – ale ani pan Stanisław nie powie-
dział gdzie Kazim. Gołębiowskiemu je prze-
chował – ani Honowski o tem nie pisze
(teraz moja uwaga chęć zrobienia dobra
czasem za złe uczynek obrócić)
Chodzi więc Honowskiemu o to czy Tata
przypadkiem nie mógłby dać w skła-
rowej gdzie by można mieć o tem
dokładniejszego coś – Honowski się za te
uwschodami robi ja ale odrzekłem mu
nie moje znaleźć – Ojcu Tata ofiarował
jego list do Średnie przecz z Meranu
z powinszowaniem w skutek mego ojcostwa
nie – u tedy pisał też o tem ale utrzy-
muje że nie dostał odpowiedzi: —
Ja wpadłem na myśl czyby on ich nie
kazał do Reformatów zanieść uważa-
jąc to miejsce niby za pewne – Ko-
łodziejski czyby nie mógł co o tem
wiedzieć – (ja mówię o tym budowniczym
co był jego dziadem czy Ojcem synem na-
turalnym p. Honowskiego) może przypad-
kiem od niego by się można co do-
wiedzieć – jeżeli Tata by uważał że
warto to tym do niego ponieść i do-
łobetnie się go zapytać. —

ad V.

Restauracya familijnych
Nagrobków
i
uporządkowanie Grobów
Nieboszczyków
w Kościele Parafialnym
w Mysłowicach
1881.

Karniowice d. 17. 6. 80.

Kochany Tato,

Zbiór siana ukończony prawie jeszcze mam kilkanaście fur do zwiezienia - pogoda bardzo sprzyjała. Żyto okwitło szczęśliwie teraz parę dni będzie zdaje się pochmurnych ale to znowu na okopowizny dobrze zrobi jak trochę deszczu przejdzie - Między chłopami bieda taka że co dzień wypłacam bo nie mają co jeść. Generowy koń bardzo się tutaj podoba w Krakowie jeszcze nie byliśmy bo nie chciałem podczas zwózki siana opuszczać wsi. -

Pisząc ostatni list zapomniałem zakomunikować kochanemu Tatu wiadomości - która jak na mnie bardzo przykre zrobiła wrażenie. Wracając

o Wrocławiu trzy godziny zatrzymaliśmy się między pociągami w Myślowicach - z Konstantem z tego czasu by zobaczyć czy pomnik nie niespiały w Kościele. - w kościele farnym Krzysztofa pomnik bez na piem jak był ale portretu to już i śladu nie ma tak blacha zniszczała - z tego bratona po murkiem ma się rzecz co do pomnika nie lepiej portret również zniszczony ale to bardzo. -
wyszedłszy z tamtąd poszliśmy do Dworu - Ogród bardzo utrzymany wejście niezmienione także same stopnie itd - Dwór jednak już nie znalazłem — zburzony na miejscu gdzie stał założony

trawnik, w którym kontury domu dokładnie jeszcze rozpoznać mog-łem - topól które przy domu stały - na miejscu zaś gdzie był dom posadzono lipę. - po bokach ogro-du dawne dwie ofrzyny świeżo teraz łupkiem pokryte stoją zresztą nic ma nie ___ ubunenie domu aczkolwiek jest naturalnem następstwem biegu rzeczy - bardzo jednak smutne zrobiło mi wraże-nie - tak każden ślad po nas tam zaginie - Żeby nie rok taki ciężki jako był ostatni dla wiejskiej lud-ności toby projekt wzniesienia czyli powiększenia kościoła Muszkowskiego był doszedł do skutku a przy pomocy porozumieniu onegoż który nie coby się stało z pomnikiem Krzysztofa

Niemający napisu był by może jako niewiadomego pochodzenia uznano ny lub dla kogo innego przeznaczony — a pewniej ten sam los by i Kustona spotkał się z własnego domu by go wyrzucił — Wieda przeszkodziła temu, projekt ten zaniechano — Kościół Mysłowicki jest więc jedynem miejscem w którem się Mysłowiczan pamięć się zostało prawie tam nieskalany zachowany być może Tak stan pomników bardzo jednak smutno i nas zasmuca — dla tego prosimy taty by tak był teraz przychylni się do mego projektu restauracji pomników Krzysztofa i portretu Kustona Byłoby to wiele Stryja ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ się ~~[illegible]~~

Tamże zaś mnie na pomniku Krzysz-
tofa w Mysłowicach będzie miejsce
szczęśliwa wróżba dla rodziny.
Byłem u proboszcza tamże nie zastałem
go i powróciłem na Kolej wtem Księ-
dza myśląc że proboszcz zapoznaję
się z nim ale to był X. fr. Szymiczek
ks. Redaktor gazety Górnośląskiej
On mi obiecał iść do proboszcza i
odebrać blachy z nagrobków i przysłać
do Krakowa — w tych dniach otrzyma-
łem od niego list w którym pisze że
ks. Klecmann prob. Mysłowic z
przyjemnością da blachy a X. fr. Szy-
miczek sam mi je tu odwiezie.
Może za prędko sobie postąpiłem
biorąc się zaraz do ceny a nie
odczekując odpowiedzi kochanego
Taty — mam jednak tę pociechę
nie że Tatu na odnowieniu pom-
ników się zgodził i przez to moralny

egzystencye kamy w książkowach utworach
na pomnik Krzysztofa najlepiej by było,
ponieważ kamień jest ale nie polerowany tyl-
ko surowy marmur – to napis musiałby
być malowany pewnie – dać tablicę
kamienną z żelaza u złoconemi literami
i to wpuścić w pomnik – toby naj ła-
niej wypadło – a inaczej nie można
tego pomnika [illegible] – ponieważ
mnie to nie bardzo interesuje i obcho-
dzi zabawiłem się nie ułożeniem
napisu – jakbym ja go był pisał
Tato go będzie naturalnie tak jak do
pism ustylizować poprawić lub
stosownie zmienić – daty będzie Ta-
to także sprawdzić bo inaczej są w Kosińskie-
go a inaczej w Almanachu – ja według
podług Almanachu – Niech Tata
sobie nic nie obiera prędzej dalej
co – niech się zwinie prędzej drżeniem
bardzo bym się cieszył jeśliby Tato
się na to zgodził – i do pomnika te
pomnik iżby moim dopomożeniem

D. O. M.

Krzysztofowi z Mieroszowa Mieroszowskiemu
herbu Ślepowron
★ + 1679
Sekret. i Dworzan. JKMci i Rzplitej r. 1638 ~~posłowi~~
posłowi do Rakoczego
Komisarzowi do fortyfikacyi Krakowa 1658, jakoteż
Zamków Olsztyna i Będzina a r. 1674
Klasztoru na Jasnej Górze w Częstochowie
który
odziedziczony po Jadwidze
Szalomon herbu Łabędź
Krzysztofowej Mieroszowskiej
+ 1614.
państwo Krzysztofskie
na Mieście Krzysztoforzycach i wsiach Boguciach
Szopienicach, Brzezinkowicach Radwanie
Rodzieńskich Kurowy i części Brzezinki d. 26/11
1678 Ordynacyę założył
Stanisław Hrabia z Mieroszowa Mieroszowski
C. K. Radca Dworu dla Bośni i Hercegowiny
Orderów Żelaznej Korony i Krzyża Maryańskiego Kawaler
Korony Włoskiej oficer
b. Prezes Rady powiat. Krak. i poseł Gmin miejskich
do Rady państwa
właściciel Karniowic
r. 1866 domu ordynackiego fundator
Mieroszowskich Krzysztofskiej ordynacyi pieniężnej i agnat
przy restauracyi pomnika
napis ten położył
1880.

hemstwiech musiałbyś jeść u Taty jak
i pomóc mu podróż — czy zdrow
przyjaciel — Życzę mu szczęścia przy
nowym zawodzie — cieszę się bar
no z nim że teraz mu się droga
do kariery i pozycji otwarła —
Korespondencyę z Scrapera w krou
ce czasu była naturalnie od Taty
z zapałem ją czytaliśmy —
w Niedzielę albo poniedziałek będzie
my pewnie w Krakowie — gdzie kawałek
wie ... na grobie położyć —
Oboje kaźdy mi najczęściej uczynić u
stóp przesłać Ojcu — a ja z ...
z matką moją ... ... kochanemu
mu Panie Całuję pozostając pozostaw
nym kochającym synem

Sbieńsky

Księżnę uściskam serdecznie —

Karniowice d. 1. Lipca 1880.

Kochany Tato,

Nie mogłem jak dopiero dzisiaj z Kra-
kowa wysłać pieniądze - dlatego że
list mnie doszedł we wilię piotra
i Pawła - a potym zwiezie miałem za
Examena w Kobyl. i Bolech. - więc
dzisiaj jadę do Krakowa i czem prędzej
wyślę pieniądze.
X. przy nieszczęśliwy był u mnie i przy-
wiózł portrety - Krzysztofa jest bardzo
zniszczony - dziś będę u Lipowskiego
go i dam mu je do naprawy - podług
więc Łaciniego życzenia każę kopię
na blasze zrobić z Krzysztofa a orygi-
nał w Krakowie się zachowa -
Czy Tata nie życzy sobie jakich
papierów z aktów Kościelnych
wypisać bo probowałem tamtejszy

ks. Kleemann oświadczył mi się
zgotowości dania czego będę
chciał. - Że tamtejsze probostwo
było w aktach nie tak wielo po
dobno pomieszane - że tyż nie
lepiej - ale na końcu naj
lepiej będzie wiedział czy potrze
ba do aktów naszych jeszcze z tam
tąd jakich papierów czy też już
się niczego z tamtąd nie dowie
my - ja każdy na to odpisałem
że dziękuję za jego grzeczność
i że się stąpię wezwiedzi jeszcze do
tego odnośną. -
Obramowanie pomnika Księżnej
jest gipsowe - przypomnieli powie
dział mi że w Mysłowicach jest
kamieniarz co bardzo tanio robi
on ma być u mnie i umówimy

się coby on za kamienny ciemny
zadał - bo kiedy obramienie nie
kamienne tylko gipsowe to nie
się zmienia. - zrobienie na miejs-
cu oszczędziłoby trochę i czło-
wypłacenia liter i wyryć kosztuje
tam 7 pf. a tu 10 kr - probowa posła-
mi bom go o to prosił dokładny
rysunek pomnika X. Jerzego. bo podług
architektonicznego rysunku tego pomnik
ha takim miał być zrobiony. u dołu
be na pomniku ma być herbik bo
tak jest i na X. Jerzego pomniku
czy można dać herb „ordynacki"
czy też sam Slepowron, a wreszcie
czyby ordynacki to naturalnie tylko
ze szlachecką Koroną? będzie Teta
Tasikowi z tego względu łaskaw napisać
jak Teta chce mieć. - Trochę
napisz Teta bardzo proszę - ale

naturalnie rozłożnię się i tk. tam
umieszczę - zawsze jeszcze niemało
nowego formy i sodrzy ~~[illegible]~~ ponieważ
na redakcyę do kończenia Taty
w pierw napisze - bo nie jeszcze jak
zmienia się napalić do zrobienia -
Gdy ten pomnik będzie ~~napisany~~
zrobiony to przypuszczam Redaktor Ga-
zety Górnośląskiej chce w swojej Ga-
~~[illegible]~~ zecie artykuł o kamieniołomie na
Szczeku pałace - prosił żeby am
o tem pomodłu i udzielił wiadomość.
Ja to wypisze co jest raz wypisałem
dla słownika geograficznego - ale ta
to będzie mowie tarkar tem całości
jak nadal - Tato tam papierów nie
ma tylko ja Pacie to co czytam posłał
do poprawy. -
Dzisiaj posłałem porcelanie malarzowi 1½ talara
co mu się należy - drobnostka była
i zawsze zapominałem i zwlekało się
się - powiniencem był jej dawniej mu
posłać. -

Wyjątki z listów Sobiesława Krzysztofa hr. Mieroszowskiego do Ojca

Karniowice d. 10/III 1881 r. i 24/III 1881.

Teraz osadzają pomnik Krzysztofa. Pomnik cały będzie kosztował 300 fl. Stryj dał mi na to 150 fl. — Cała więc ta sprawa kosztować będzie Tatę 150 fl. Robotnik od Trembeckiego który wmurowywał pomnik i oczyszczał pomnik X. Kustosza, człowiek spokojny i cichy, — a nawet dość ograniczony, dowiedziawszy się że Cara zabito powiedział „dobrze mu zrobiono, — a jak wasz Siwek (Wilhelm I) inaczej nie będzie rządził, to mu tak samo zrobią!" powiedział to wobec jakiegoś Niemca, Żyda, ten go zadenuncyował, zamknęli go do kozy i robią mu proces o Obrazę Majestatu, pójdzie na 1/2 roku do kozy. Magistrat pośle mu świadectwo z Krakowa że zawsze był spokojnym i pracowitym i dość ograniczonym, może mu to co pomoże. Gdy nabożeństwo było na poniedziałek zdecydowane, sądzono, że przez to się odwlecze i to jest ów wypadek o którym Gazeta Górnośląska N 22 donosi że on może spowodować opóźnienie aż odbycia nabożeństwa — ponieważ jednak pomnik Krzysztofa był ukończony zupełnie a u Kustosza mało co brakowało, wolałem nie odwlekać i całej sprawie przez odroczenie nie nadawać wagi.

Pleban kościół przybrał, katafalk wystawił, ogromnie

wiele dał święta, X. Przewięczyński Redaktor Górnoślą-
skiej Gazety przyjechał i wraz z umieszczonym wikarym
sumę odprawili, kościół był nabity pełny, bo sumy
dawno już nie było, bo potrzeba do tego różnych formal-
ności. Ksiądz dał potem obiad, na który oprócz mnie
i wspomnianych wyżej 2 duchownych zaprosił jeszcze
sąsiednich dwóch proboszczów, - było wino reńskie, szam-
pańskie etc. - Wieczór tegoż samego dnia odjechałem
Trembecki dał innego kamieniarza, który wszystko wy-
kończy. Pomnik wygląda bardzo ładnie i przecież już teraz
tak smutnego wrażenia nie robi jak pierwej. Bardzo się
cieszę że się to tak wszystko dało przeprowadzić. -
Ludność jest całą sprawą zachwycona - Wiersz w Gaz. Gór-
nośląskiej No 23 zamieszczony, - chociaż trochę słabo ale
piękny dowód wyższości tej, bo autorem probosz-
cz z Szopienic. Gdy podczas nabożeństwa gorąco było w
kościele, para na portrecie Krzysztofa osiadła i po
nim ściekała, lud powiadał że „Krzysztof się spła-
kał."
Przedostatnim razem będąc w Mysłowicach dowiedziałem się
że płyta pokrywająca w kościele grób w którym Miero-
sławscy pochowani, wydeptana i rusza się, że zarząd koś-
cielny pisał do dzisiejszego dziedzica P. Tieke z prośbą o
sprawienie nowej - lecz odpowiedzi żadnej nie dostał,
szkoda mi się zrobiło, i z reszty funduszów obstalowałem
nową, marmurową z herbem Ordynackim i napisem

„Grób Ordynatów Mierzejowskich". Który kamień sło-
sownie obrobiony, wszystkim został na zamknięcie dłu-
ższego grobu, dotąd tylko deskami przykrytego. Trzeci
i czwarty też dobrze zamknięte. Tych też nie ruszą-
łem. – Do dwóch pierwszych zeszedłem z proboszczem
i stróżem (?). – W grobach niema posadzki tylko zie-
mia a trumny stoją na legarach. – W głównym grobie
przed Wielkim Ołtarzem „Mierzejowskich" ma być pocho-
wanym także i franciszkanin, będzie to zapewne ów,
między przy odnowieniu Bractwa Śtej Anny przez
X Kustosza obecny. Jest tam trumien wielkich
Osm, i dwie małe. Wszystkie dębowe, z wyjątkiem
jednej czerwono malowane. Mają obejmować Krzy-
sztofa, Jana Krzysztofa, Gta Felicjana i innych, których
nie teraz na pewno oznaczyć niemożna. Trumny stoją
jedne na drugich. Zaglądano do tych grobów bo wierzchnich
trumien były wieka naruszone. – Na samym końcu
stała jedna, sama, jej wieko nadpróchniałe dozwalało
dojrzeć szczątki czaszki, rąk i nóg. Zdaje się najpew-
niejsze – może tu że obejmuje zwłoki Krzysztofa.
W innych wierzchnich trumnach całe Kościotrupy
a gdzieniegdzie widoczne wązkie (?) Krucyfiksy. – Kazałem
wieka ile możności dobrze poprzykrywać, – górnich
zestawiać, ani spodnich otwierać nie dałem. W jednej
z wierzchnich są zwłoki kobiece. Czepek ze złotym haf-
tem widoczny. W drugiej były szczątki włosów

błąd widoczny. W drugim grobie stoi trzy trumny ma tam spoczywać Szalamonowna.
Nie tak ciekawość wiodła mnie między te trumny jak chęć oddania jej czci. Smutne to wrażenie robi stać w obec reszt tych i spoglądać na nie, — tych, którzy myśleli że dużo ich cały ich ród przeżyje, — a tymczasem których popioły dłużej trwały niż ono. — Przez to żem ich głowy widział, zdaje mi się żem się bardziej do owych niegdyś świetnych czasów zbliżył, — zdawało mi się w tych smutnych twarzach czytać podziękowanie, że ich pamięć w Mysłowskim Kościele odświeżona, że ich spokój znowu na wieki, — da Bóg, zapewniony.
Podczas gdy byłem w Kościele, przybiegło do mnie dwoch chłopców, mówiąc że na dworze przed Kościołem znaleźli kamień na którym stoi nazwisko Mieroszowski. — Idę tam i znajduję kamień wielkości tej ćwiartki a na nim napis „Urodzony Marcin Mieroszowski prosi o trzy pozdrowienia" Chętnie zezwolił mi proboszcz tym ten kamień w Kościele, przy głównych drzwiach, pod chórem umieścić, — tak i ten biedny został uratowany — (Ciesnik Kozowski)
Interpelowałem proboszcza gdzie się podziały mosiężne złote tabliczki z trumien duże, które wisiały w Kościele pod Chórem, w dziele Lustig'a cytowane a które będąc z Ojcem w Mysłowicach w r. 1873 także
widziałem

wrażeniem. Dlatego się przy budowie kościoła, i jest

ale niepowiedziano. Proboszcz obiecał, że ich szukać będzie wszędzie i że je jak tylko poodnajduje zna- cia zawiesi

Przy kościele Mysłowskim jest 51 mszy fundowanych na intencyę Mieroszowskich, które się też odprawiają.

Gdyśmy nowy kamień grobowy kładli mało było osób w kościele. Jedna kobieta, która z upodobaniem mu się przypatrywała powiedziała po niemiecku: „Dwóch ostatnich Przyjaciół już niema. Stanisław pochowany w Krakowie a Alexander na Cmentarzu Mysłowskim, pewnie już nikogo niema z tego rodu!" Na to jej powiedział wskazując na mnie Proboszcz: „Hier steht ja der Enkel des letzten Majoratsherrn." Ona na to: „Ist das ein Graf Mieroszewski?" — przeżegnała się, spojrzała na mnie i pobiegła na miasto. Bożej chwili kościół zaczął się zapełniać, wszyscy kłaniali mi się bardzo grzecznie i okazywali życzliwość. — Przyjemnie, że przynajmniej dobre wspomnienie po nas pozostało. —

Artykuł o Mysłowicach z wielkiem zajęciem był przez Mysłowiczan w Gór. Szląs. Gazecie czytanym a którego na zamiar przetłomaczyć go do Schlesische Volkszeitung. —

Patrzano na mnie tak, jakbym był mieszkańcem tych grobów w kościele i znowu między ludzi się pokazał.

przeczytam

Przesyłam Ojcu dwie księgi Aktów Kościelnych
Mysłowickich pożyczone mi przez tamtejszego Probosz-
cza. – O ile mnie wiadomo one Ojcu nieznane, a obejmu-
ją ciekawe dokumenta. Testament Jadwigi z Salo-
monów Krzysztoforej M. Akt kupna Mysłowic.
Małobędzie przez Warszowicką Wojciechowi Srodwoj
i Synów jego Krzysztofa Łelskiel. i Jana Star. Sław.
i wiele innych. – Warto by z nich przejrzeć księgi, bo
stoi tych Aktów żadnym przepisywaniem nałożyć, aż
czasem i gniciu – Szczególnie aby ich ślad pozostanie
Wszechmogący przedłużył życia łaskawych – potem
dostanę księgi urzędowych i zmarłych w Mysłowi-
cach, gdzie o nas także wiele jest wzmianek.

Szopienice
d. 31/III 881.

Ks. Stanisław Mierowski

Jaśnie Wielmożny Hrabio!

Z niecierpliwością zapewnie JWHrabia oczekuje wiadomości dotyczącej sprzedaży wsi Mierzwin, przyczyną opóźnienia jej była dana mi złe informacya co do Indywiduum mającego udzielić objaśnienie; piszę tem więc powtórnie do Kielc już do właściwego Referenta Sekcyi P. Sobolskiego, którego list mnie w domu nie zastał, i tem zatrzymam. —
Postanowienie zaś co do sprzedaży Dóbr Rządowych jest takie, że wioski których grunta porozrzucane są między włościańskiemi będą pozbywane parcelami; wsie zaś których grunta jedną całość stanowią, mają być sprzedane prawostawnym z podzielonemi na raty wypłatami /. zapewnie i Mierzwin będzie podciągniony do tej samej kategoryi, co jak tylko nastąpi nie zaniedbam donieść Jaśnie Wielmożnemu Hrabi, a teraz proszę by zechciał przyjąć wyrazy wysokiego poważania z jakiem

dla Niego pozostaję —
uniżony sługa
Mierzyński

P.S. Dobrze by było aby JW Hrabia zapytania robił od czasu do czasu w Rządzie Austryackim o postępie obrachunków z Rządem tutejszym. —

w Pińczowie d. 22 Marca 1870 roku —

Wielmożny Panie Dobr.!

W załatwieniu listu W. Pana Dob. z 18. Marca r.b. mam zaszczyt powiadomić Go, że dobra Duchowieństwa Krakowskiego, a między innemi i wieś Mierzwów, nieprzeszły na własność Skarbu, a tylko znajdują się pod jego zarządem i zbierane dochody umieszczają się w Banku do czasu uporządzenia obrachunku z Rządem Austryackim, tem samem na sprzedaż nie są

./.

wystawienie. –

Załączając wyrazy wysokiego poważania, zostaję dla W Pani Dobr...

uniżony sługa

Sobocki.

Kielce 14 Marca 1870 r.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Będąc w kancellaryi Wójta gminy Drożejowice wyczytałem w gazecie Kieleckiej z dnia 1 (13) sierpnia 1879 r. № 64 ogłoszenie następujące
"Do sprzedania dobra Mierzwów między Miechowem Działoszycami i Skalbmierzem położone, obejmujące 22 włók 8½ morgów t. j. 349 mor: pola 10¾ ogrodów 5⅓ łąk i 250 lasu 32 pastwisk krzaków i nieużytków. –
Zgłoszenie przyjmuje C. Haller w Miłonowicach st: p: Miechów". –
Nie tracąc czasu piszę w wspomnionej kancellaryi z doniesieniem o tem interesującem Wielmożnego Pana Dobrodzieja, gdyż był czas kiedy o kupno tych dóbr robił starania. – Dawno już nie miałem przyjemności widzenia

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

Lubo za każdą bytnością w Krakowie Krupniczą ulicę nawiedzam, lecz ta najczęściej jest dla mnie pustą. — Z wielką przyjemnością dowiedziałem się od Pani Lewickiej że Pan Sobiesław już zawarł śluby małżeńskie, pragnąc przy poznaniu Jego Pani, złożyć najszczersze życzenia oby Pan Bóg zesłał wszelkie błogosławieństwa na Dom Jego —

Za nim nastąpi urzeczywistnienie mych chęci wyrażam by raczył Wielmożny Pan Dobrodziej powiadomić o nich Pana Sobiesława, zaś Sam przyjąć wyrazy najgłębszego uszanowania z jakiem zawsze pozostaję

niezmienny Jego sługa

Mieczyński

w Drzejowicach
d. 18 Sierpnia 1879 r.

5

P.S. Las w Mieroszewie jest szczególnie piękny, a wartość drzewa w tych stronach z każdym rokiem się nadzwyczajnie podnosi – i tak cena sągu w tym roku o 4 złp. jest wyższą od roku zeszłego – tylko ~~ciężą~~ służebności włościan ciężą na dworskich polach i lesie – które jednak z wielką pracą, ale bywają zniesione za wspólną ugodą dworów z włościanami wynagradzaniem lasem lub gruntem. –

M.

Krzyżidło

Północ: Głuszy

Niecznów

Wschód: Szczotkowice

Las Mroszowski

Stodoła

Stajnia

Chlew

Kaszyna

Dwór

Droga do fabryki

Droga do Niecieszkowa

Droga do Kościejowa

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

Zachód

Racławice

Parasów

Południe: Kościejów

Pirocie

[illegible]

[illegible] [illegible] Militaris

[illegible] pro altera parte nobiles ...

[illegible] pro altera parte nobiles

Stabozow

[illegible] [illegible] Jacobus [illegible]

Nicolaus B[illegible]

Chotel

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] cum

5 fratribus de [illegible] Chotel cum 4 fratribus

Stab[illegible]

[illegible] heeres Nicolaus [illegible]

a° 1470.

57

Museum schlesischer Altertümer.



J.-No. 663 Breslau, den 27. Juli 1893.

Euer Hochgeboren

beehre ich mich mitzuteilen, dass auf dem in unserer Zeitschrift Band I. Taf. 23 abgebildeten Denkmal des Herzogs Johann II. von Oppeln ein Portrait überhaupt nicht dargestellt ist. Auch sonst ist mir kein Portrait dieses Fürsten bekannt. Die einzige von ihm geprägte Münze (vgl. Codex Diplomaticus Silesiae Bd. XIII. S. 295) zeigt nur die Anfangsbuchstaben seines Namens. Sollten weitere Nachforschungen das Vorhandensein eines Bildnisses ergeben, so werde ich Euer Hochgeboren mit Vergnügen davon benachrichtigen.

Hochachtungsvoll

Dr. Seger

Custos des Museums schlesischer Altertümer

Herrn Grafen Mieroszowski,
k. k. Regierungsrat a. D.
Hochgeboren Krakau,
Fideicommisshaus

Portret K. Śląskiego Jana na Opolu, Głogowie i Raciborzu nie istnieje.

Gdy redukcye z pomników pogrobowych Władysława Łokietka i Kazimie-
rza Wielkiego w Krakowie dostać można, - odesłałem ich sprawienie do jadalnego
pokoju w Domu Ordynackim, a iż dostałem list lub portret Księcia Jana Śląsko-
go panów Opola, Głogowa i Raciborza. - Pisałem więc więcej do Śląskiego
muzeum starożytności - Otrzymałem odpowiedź że nic takiego niepo-
siadają. Za pośrednictwem Redakcyi Głosu Narodu pisałem do Starosty
parafialnego w Opolu. - Odpowiedź że portretu Jana niema ale jego pomnik
i odpis napisu, - ale że pomnik jest pomnik K. Mikołaja (Brata Jana) w
Kościele protestanckim. Otóż pisałem do X. Lagatty by przejeżdżając przez Opole spraw-
dził tę rzecz - Napisał co do X. Jana zgodnie z listem X. Mycharca Wikarego a
co do Kościoła protestanckiego jest tam pomnik X. Bolka (Bolesława) ale
nie Mikołaja - i bez portretu. - Podobizny jego twarzy lub Brata jego Jana
niema nigdzie ani na żadnym pomniku, żadnej rzeźby, żadnego przecięcia lub biustu,
ani żadnego obrazu olejnego lub szkicu, miedziorytu, litografii, - ani żadnej
pieczęci ani żadnej monety, medalionu, - słowem rysów ich twarzy nic niemoż-
na. - Herb ich jest skombinowany Opolsko-Raciborski, to jest:
Tarcza na 4. podzielona: - Pole 1 i 3. niebieskie, orzeł złoty, w takiejże Koronie
pole 2 i 4. trzy pasy poprzecznie czerwone między trzema białemi, Hełm otwarty a
Koroną, na nim dwa skrzydła orle, prawe niebieskie ze złotem, lewe czerwone ze
srebrem. Tych 4 kolorów lambry odpowiednio skrzydłom. -

Tu listy wspomniane załączam.

Krak. 8/8. 899.

[illegible]



Kleinburg bei Breslau den 12ten Juny 1896.

Hochgeborner Herr und Graf!

Euer Hochgeboren Aufsatz: „die Salomo, früher Besitzer von Myslowitz" den Sie im 12ten Bande der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens im Jahre 1875 veröffentlichten, fällt mir eben in die Hände und habe ich denselben mit Vergnügen gelesen. Der Schlußsatz desselben, in dem Sie Ihr Interesse für die Gegend von Myslowitz und ihre Geschichte aussprechen, läßt mich hoffen, daß Sie meine Zeilen gütig aufnehmen und meinen Wunsch erfüllen werden.

Euer Hochgeboren werden wissen, daß die oben bezeichnete Bergwerks Gesellschaft, deren Vorsitzender ich bin, im Bereiche der Herrschaft Myslowitz Bergbau treibt. Nachdem nun der Preußische Staat die Regal-Abgaben hat fallen lassen, und dadurch unsere Concurrenz erheblich gestärkt hat, haben wir uns

gefragt

ob Graf Tiele-Winckler das Recht habe, von-
eine 5 % oder gar, wie er jetzt auf den Zalenzer
Kohlengruben thut, 10 % vom Brutto Ertrag zu
erheben? und es sind auch erhebliche Zweifel über
die Rechtsgültigkeit seines behaupteten Regals
aufgestiegen.

Hierhin gehört die Frage: War Myslowitz im Jahr 1478
ein Theil des Fürstenthums Pless?
Oder war es nicht etwa schon früher, sei es als
Pfandbesitz oder sonstwie davon abgezweigt?
Wann ist es vor 1536 wieder nach Pless zurück-
gekommen?

Ist Ihnen inzwischen klar geworden, auf Grund
welcher Urkunde Wenzel Kaminsky in Besitz derselben Herrschaft Myslowitz gekommen ist? Ist ihm
oder einem andern Besitzer der Herrschaft der
Besitz des Bergregals seitens der Regierung bestätigt
worden?

Ist in der Urkunde durch welche Myslowitz als
Fidei Commiss für Ihre Hochgeboren Familie

kaiserlich bestätigt worden, das Bergregal verleihet?
Und mit welchen Worten?

Diese Fragen würde ich gerne beantwortet sehen.
Da nun Euer Hochgeboren Ihr Familien Archiv und das Gubernial Archiv in Krakau als Quellen für Ihren oben erwähnten Aufsatz bezeichnen, so erlaube ich mir die Anfrage und Bitte, ob Sie gestatten würden, daß der bei dem hiesigen Breslauer Staats-Archiv beschäftigte Dr. Kronthal, der der Polnischen und Lateinischen Sprache mächtig ist, in Ihrem Archiv Nachforschungen anstellt, ob obige Fragen etwa aus demselben beantwortet werden können?

Euer Hochgeboren würden durch die Ertheilung dieser Erlaubniß mich zu verbindlichem Danke verpflichten.
Sollten Euer Hochgeboren mich innerhalb der nächsten acht Tage mit einer Antwort erfreuen wollen, so bemerke ich ergebenst, daß mich diese in Berlin N.W. Hotel Monopol, wohin ich eben reise, antreffen würde, der ich die Ehre habe in größter Hochachtung zu zeichnen

Euer Hochgeboren

sehr ergebener
Graf v. Reden-Polnerstein
K. Kammerherr, Major a.D.

Varia Silesiaca.

Restauracja Pomników Mysłowickich.

Jaśnie Wielmożny Panie Hrabio
Dobrodzieju!

Z powodu iż administracya główna interesów majątkowych wszelkich Zakładów Sióstr Miłosierdzia w Galicyi i w Krakowie należy do domu Centralnego Sióstr tegoż Zgromadzenia, przeto przełożona Sióstr przy szpitalu św. Łazarza zakomunikowała mnie list Jaśnie Wielmożnego Pana Dobrodzieja w przedmiocie kupna i sprzedaży dóbr Mieroszów.
Jaśnie Wielmożny Pan Hrabia uważa cenę przez W. P. Zellera podaną 40.000 zł. za wysoką i nieosiągalną, a jednak jest to oszacowanie Obywatela znawcy gleby i wszelkich innych stosunków Mieroszowa. Podaje J. W. Pan Hrabia 20.000 zł. która to cena nigdy przyjętą być nie może, bowiem przed kilkoma laty sprzedaliśmy Mieroszów za 26.000 zł. Rząd kontraktu nie zatwierdził dla niskiej

ceny; las jest piękny; drzewo na materyał budo-
wlany do zrębu bardzo piękne, gleba bardzo dobra,
służebności nie tak wygórowane, jak o tychże JW.
Pan hrabia pisze; zresztą prosiliśmy JW. P.
Talbota by łaskawie zastąpił nas w traktowa-
niu o sprzedaż Mieroszowa, do Niego zatem
Jaśnie Wielmożny Pan Hrabia Dobrodziej udać się
i z Nim traktować o cenę.
Zostaję z wysokim poważaniem dla Jaśnie
Wielmożnego Pana Hrabiego Dobrodzieja

[illegible] Jego

Jr. i M[illegible] Talbot

Kraków d. 21. listopada.
1879.

62

Wrocław Moritzstr. 38
d. 13. 10. 98.

Jaśnie Wielmożny i Łaskawy
Panie Hrabio.

Z serdecznem podziękowaniem zwracam JWPanu notatki Jego o księstwie Siewierskiem. Składam zarazem dzięki za łaskawy list z dnia 8. b. m. Treść owego listu doniosłem Kr. Tiele-Winckler, który wskutek tego prosił mnie zaręczyć podziękowanie i w swojem imieniu.

Polecając się i nadal łaskawym względom JWPana Hr., pozostaję
uniżony
Dr [illegible]

64

Opole S. 26. 5. 96.

Administracya „Głosu Narodu!“

W odpowiedzi na list z dnia 22/4 96 donoszę niniejszem z polecenia tutejszego ks. proboszcza, iż w tutejszym kościele parafialnym jest nagrobek ostatniego księcia opolskiego Jana, lecz nie przedstawia on ani biustu ani figury księcia, jest to tylko dosyć wielki w jednej z ścian wmurowany kamień zdaje

się być brunatny marmur, na którym wyryty jest herb Książąt opolskich i następujący napis:

Anno M D XXXII die XXVIII Martii obiit illustris et inclytus Princeps D. D Joannes In Slesia dux ultimus Opolien Glogovien nec non Dominus Raciborien ZC de Deo Hominibus pietate et beneficentia bene meritus Amen.

W tutejszym kościele protestanckim ma być podobny nagrobek z napisem bardzo niewyraźnym, uważany

bywa za nagrobek Księcia Mikołaja opolskiego.

Z szacunkiem

X. K. Myśliwiec wikaryusz.

wysłano

Kraków dom Ordynacki dnia 24 Mar. 1896 roku.

Kochany Kuzynie Tadeuszu z Mieroszowic Mieroszowski!

Zapytujesz mnie z kąd się wzięło w dokumentach naszego rodu: piszą się „Mieroszowski", lub Mieroszewski; pytasz się który sposób pisania się jest poprawnym i jako od najstarszego żyjącego z pośród nas — a zarazem jako ordynata, i najstarszego z najstarszej linji naszej rodziny, żądasz wyjaśnienia.

Otóż stosując się do Twej woli powiadam.

Naprzód co do pokrewieństwa naszego.

Ty jesteś synem Augusta, wnukiem Jana Kantego, prawnukiem Felicyana Mieroszowskiego.

Ja jestem synem Jana, wnukiem Stanisława, prawnukiem tego samego Felicyana Mieroszowskiego, który był Twoim pradziadkiem. — Więc Jan Kanty i Stanisław byli braćmi, August i Jan byli braćmi Stryjecznemi, a Ty i ja jesteśmy braćmi Stryjeczno-Stryjecznemi — więc bliskiego wspólnego pochodzenia nazwiska i herbu, i po naszem wygaśnięciu Twoja linia jest najbliższą do dziedziczenia Ordynacyi.

Otóż Ordynacyę naszą fundował na Sobkowie (: dzisiaj powiatem :) d. 26 Listopada 1787 roku w Myślachowicach, Szambelan Królewski Krzysztof z Mieroszowic Mieroszowski; jako akt fundacyjny jaki posiadam podpisał. Tak pisał się Jego brat Jan z Mieroszowic Mieroszowski Sędzia Generalny i Starosta Siewierski, Ojciec pierwszego Ordynata; tak pisał się pierwszy Ordynat Jan Chryzostom Starosta Siewierski, tak brat pierwszego Ordynata Kazimierz Mieroszowski Podstoli Bielski a Ojciec drugiego Ordynata, tak pisał się drugi Ordynat Józef Mieroszowski

Burgrabia Krakowski (: Hypoteka Wydawnictwa w Sądzie
w Pszczynie d. 21 Maja 1755 roku postulami dowody :) Tak-
pierwsi Synowie Józefa to jest: Jan Nepomucen trzeci
i Wincenty Mieroszowski czwarty Ordynat — dopiero
po ich bezpotomnej śmierci spadła Ordynacyja na
naszego pradziada Felicyana, Generał-Majora, Syna
wyżej wzmiankowanego Kazimierza, a brata wy-
żej wzmiankowanego Józefa Burgrabiego, a więc
na Stryja trzeciego i czwartego Ordynata —
Ten General major Felicyan piąty ordynat zaczął się
pisać Mierosrzewski — bo to w owych czasach
brzmiało pięknie niż Mieroszowski — podobnie
i z tej samej przyczyny (: dla Eufonii :) piszą się Nie-
mojowscy (: ob. Marszałek szlachty gubernii Ka-
liskiej :) Niemojewskiemi, Myślitzowscy
Bystrzanowskiemi, Drochojowscy Drochojewskiemi,
i wiele innych imiennych rodzin.
:) Synowie Felicyana, a więc Twój dziad Jan Kanty, a
mój dziad Stanisław i ich synowie, to jest Twój
Ojciec August i mój Ojciec. Ci już się pisali
Mierosrzewskiemi. Gdy po mojem dziadku Sta-
nisławie Szóstym i jego synach Aleksandrze,
siódmym, Ignacym ósmym i Janie dzie-
wiątym ordynacie, ordynacyja spadła na
mego starszego brata Zbigniewa jako dziesią-
tego Ordynata, a zawiadowanie Ordynackiemi
sprawami przeniesiono ze Pszczyny do Sądu
appellacyjnego we Wrocławiu, ten sąd żądał
by stosownie do aktów my się pisali
Mieroszowski — naturalnie mój brat i ja
poddaliśmy się temu. a dyplomy hrabskie
wydał Nd. Cesarz Austryacki, dla mego
brata i dla mnie jako dla Mieroszowskich.
Ojciec i wy nasi krewni chcąc by co do
naszego pokrewieństwa i praw do Or-
dynacyi nie było wątpliwości, także się

zaszczytnie pisać, — jak i my. —

Prosi więc właściwą Władzę, od której to zawi=
sło, by w legitymacyi raczyła Ci napisać
z Mieroszowic Mieroszowski, a jeżeliby
tego nie mógł uzyskać prosić by Ci napisano
Mieroszowski – a w nawiasie z Mieroszowic Mieroszowski —
albo odwrotnie Mieroszowski a w nawiasie
z Mieroszowic — jeżeliby i tego nie uzyskał
prosić o wypisanie z Mieroszowic Mieroszowski,
bo tak ma z Mieroszowic Mieroszowski
na pomniku napisane Księże Jerzy Kano=
nik Krakowski Kustosz Koronny, Brat
pierwszego Ordynata Jana Krzysztofa,
i brat Pradziadka, Ojca Józefa drugiego Ordynata.
Gdybyś nie spostrzegł tego u kompetentnej Władzy
nie warto — brać od nas wypisy nieczytelne
z aktów i legalizowane ~~tabelowe bo by to za~~
dużo kosztowało, — a Ty i Twój Syn jesteście
wylegitymowani przyznaniem [illegible]
c.k. Appellacyjnym Trybunałem we Lwowie
Jeżeliby potrzeba była to ten mój podpis może
u nas c.k. Notaryjusz (jak to co u nas Regent)
każdej chwili poświadczy. —

Twój Stryj

Hrabia Stanisław z Mieroszowic Mieroszowski,
XI. Ordynat, c.k. Radca Sądu.
Kawaler Orderów

Powyższą kopię odpisałem z listu [illegible]
mego kochanego i Szanownego Stryja – Stryjecznemu
Brata Stanisława zachowując sobie takowy na pa=
miątkę dla siebie a w przyszłości pozostawiając
synom moim [illegible] — Tadeusz Mier.

Kraków d. 4 Maja 1896 r.

Redaction
wohin Manuscripte und hierauf bezügl. Correspondenzen zu richten sind:
Wien, I., Bäckerstr. 1

Pränumerations-Preise
pro 1 Jahr f. Postzusendung:
Für Oesterr.-Ungarn fl. 10.—
„ Deutschland M. 20.—
„ d. übr. Ausland Fr. 30.—

Das Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen.

Unfrankirte Sendungen werden nicht angenommen, als verwendbar acceptirte Beiträge entsprechend honorirt und nicht benützte Manuscripte nur gegen Einsendung des Retourportos zurückgestellt.

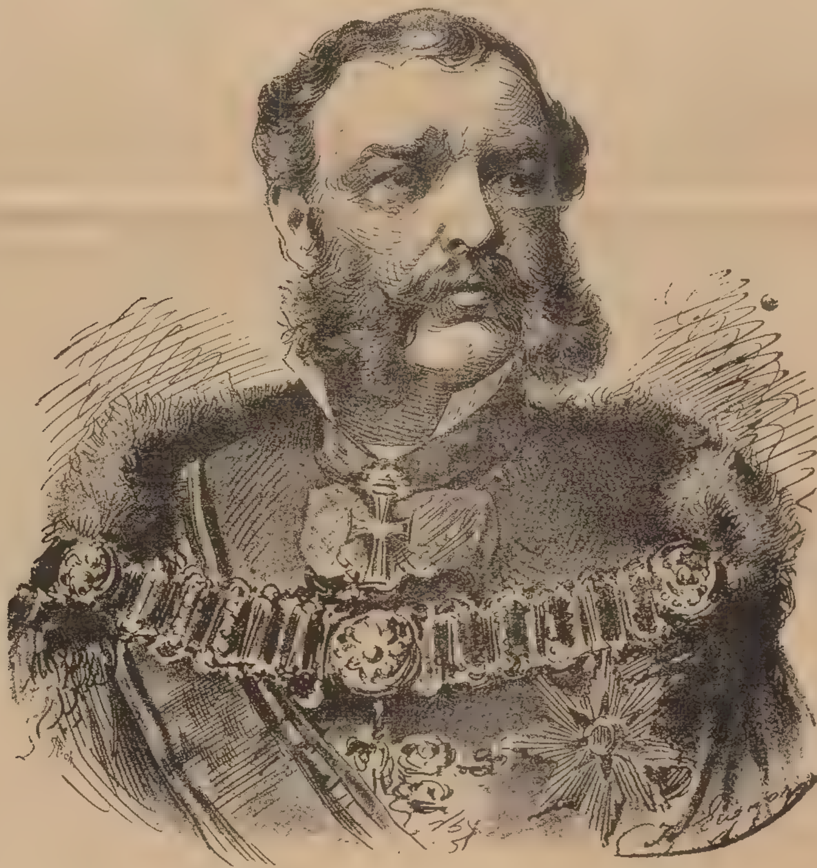
Neues Wiener Blatt

Politische Volks-Zeitung.

Administration
an welche Abonnementsgelder, Bestellungen gerichtet werden wollen:
Wien, I., Bäckerstr. 1.

Inserate
werden von der Administration und allen Annoncenbureaux angenommen, nach Tarif berechnet, u. wird anläßlich wiederholter Einschaltungen entsprechender Rabatt gewährt. Alle Zahlungen sind anticipando zu leisten und haben dieselben nur gegen ordnungsmäßig gestempelte und mit der Unterschrift des Administrators, sowie mit der Stampiglie versehene Quittungen zu geschehen. Ertheilte Aufträge können nicht mehr zurückgezogen werden.

Wien, | **Samstag, den 29. August 1891.** | **IX. Jahrgang.**



Ein ungarischer Nationalökonom.

(Text hiezu auf Seite 2.)

Ein ungarischer National-Oekonom.

(Zu unserem Bilde auf Seite 1.)

Eine der lobenswerthesten Tugenden des ungarischen Adels liegt darin, daß er seit Jahrhunderten in Freud und Leid im innigsten Contact mit dem Volke blieb, zu dem edlen Zwecke, das Volk selbst auf eine höhere Stufe zu erheben. Nennt man die erlauchten Namen, welche sich in dieser Richtung unvergänglicher Verdienste um das Wohl des Vaterlandes, um Bildung und Humanität errungen haben, dann findet man in erster Linie den Namen Graf Guido Karátsonyi v. Beodra. Der Sprosse einer der hervorragendsten Magnatenfamilien, hat er die ihm vom Füllhorn des Glückes gespendeten Schätze: scharfen Verstand, hohes Wissen und bedeutenden Reichthum allezeit mit unermüdlichem Edelsinn und offenen Händen der Kunst, der Wissenschaft und der Humanität gewidmet. In diesem Sinne wirkt er schon seit einer Reihe von Jahren, während welcher Zeit er sich viele Sympathien erworben hat, die ihm umso lieber entgegengebracht werden, als seine einnehmende Persönlichkeit dazu herausfordert und er sie in derselben Weise beantwortet, in der sie entgegengebracht werden.

Allgemeine Revue.

Wir haben bereits vor einiger Zeit gemeldet, daß für die dem Wiener Gemeindegebiete neu einverleibten Vororte eine Stadt-Gendarmerie geschaffen werden soll, eine militärisch organisirte Sicherheitswache, welche geeignet wäre, den erhöhten Anforderungen zu entsprechen, die sich durch die Vergrößerung des Gemeindegebietes in Bezug auf die öffentliche Sicherheit ergeben. Im weiteren Verlauf, den diese Angelegenheit innerhalb des Ministeriums genommen hat, zeigten sich Schwierigkeiten, welche der Durchführung dieses Planes entgegenstehen; insbesondere sind es die Competenzfragen, die zwischen den Militär- und den Civilbehörden sich bei Schaffung der Gendarmerie entwickeln müssen, Fragen, deren Lösung nicht so leicht ist. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist es bisher nicht gelungen, über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen und wenn heute die bestimmte Meldung auftritt, daß mit der Organisirung der Stadt-Gendarmerie vorgegangen werden soll, so beruht diese Nachricht auf vollkommen unrichtiger Information, da die Frage der Stadt-Gendarmerie sich noch im Anfangsstadium befindet und im gegenwärtigen Augenblicke von ihrer Lösung viel weiter entfernt ist, als zuvor. In keinem Falle ist man jetzt schon berechtigt, von der Schaffung der Stadt-Gendarmerie als von einem nahe bevorstehenden Ereignisse zu sprechen. — —

* * *

In den diplomatischen Kreisen findet, wie uns aus Paris gemeldet wird, die Nachricht Beachtung, daß der Präsident des Generalrathes des Departements Seine-Inferieure gelegentlich eines officiellen Diners eine angebliche Aeußerung des russischen Militär-Attache Generals Fredericks citirt habe, derzufolge der Letztere im Jahre 1888 die französische Armee gerühmt und schon damals gesagt hätte: „Was wartet Ihr doch mit einer solchen Armee? Thut einen Schritt nach vorwärts und wir öffnen Euch die Armee.“ Man hebt in den erwähnten Kreisen den Widerspruch hervor, welcher darin liege, daß die französischen Regierungskreise einerseits versichern, es seien ihnen die überschwänglichen Manifestationen für die lediglich Friedenszwecke verfolgende Entente zwischen Rußland und Frankreich keineswegs genehm, während andererseits Aeußerungen wie die eingangs erwähnte, unter dem Beifall einflußreicher, theilweise amtlicher Persönlichkeiten gerade jetzt der Vergessenheit entrissen werden. — —

Neuigkeits-Chronik.

Vom Hofe. Erzherzog Carl Ludwig und Gemalin Erzherzogin Maria Theresia haben sich gestern Mittags 12 Uhr 30 Minuten mittels Südbahn von hier zum Besuche des Erzherzogs Albrecht in die Weilburg nach Baden begeben, woselbst das erzherzogliche Paar an einem Diner theilnahm. Von Baden begaben sich der Erzherzog und seine Gemalin nach Reichenau, wo Erzherzogin Maria Theresia ihren Geburtstag im Familienkreise feiert.

Erster österreichischer Kriegerverein. Erzherzog Feldmarschall Albrecht hat das Protectorat des Ersten österreichischen Kriegervereins zu übernehmen geruht.

Telegraphendienst in Schwarzenau. Beim k. k. Postamte in Schwarzenau (Niederösterreich) wurde auch der Telegraphendienst eingeführt.

Feuilleton.

Ein frecher Reisender.

(Aus dem Amerikanischen.)

Er trat in das Bureau eines Kaufmannes an Jefferson Avenue mit einem fröhlichen „Guten Morgen“ ein. Die Begrüßung war so familiär, als ob er ein langjähriger Freund des Kaufmannes gewesen wäre, obgleich er ihn bei dieser Gelegenheit das erste Mal sah. Er riß einen Stuhl an sich und setzte sich nächst den Schreibtisch. Der Kaufmann betrachtete ihn einen Augenblick und bemerkte ruhig:

„Nun?“

„Ich danke,“ erwiderte der Reisende mit einem Lächeln. „Ich hoffe, daß Sie sich auch wohl befinden.“

Der Kaufmann fiel beinahe von seinem Lehnstuhl herab und sagte:

„Ich habe Sie nicht gefragt, ob Sie sich wohl befinden oder nicht, und es geht Sie auch gar nicht an, wie ich mich befinde. Was wollen Sie?“

„Ich wünsche eine Million Dollars, und einen Palast und eine Yacht und einen Viererzug,“ schnatterte er weiter.

„Zu dumm!“ schrie der Kaufmann ärgerlich. „Was kümmert es mich, was Sie wünschen?“

„Ich weiß wirklich nicht,“ antwortete er in der denkbar besten Laune, „aber ich glaube, daß Sie es doch wissen wollen, sonst hätten Sie nicht gefragt.“

„Das ist mehr als zuviel,“ tobte der erboste Kaufmann. „Sie sind mir vollkommen fremd und kommen her, um meine kostbare Zeit zu rauben und wie ein Verückter zu plaudern. Wozu sind Sie gekommen?“

„Nur für einige Minuten,“ bemerkte der Besucher bescheiden.

„Ah so?“ Und der Kaufmann sprang von seinem Stuhl auf und ging auf ihn zu. „Nun, wenn Sie sich nicht in zwei Minuten von hier fortscheeren, so schlage ich Ihren Schädel ein.“

„Jetzt — jetzt — fangen Sie an, zur Sache zu sprechen,“ antwortete der Besucher gelassen. „Geniren Sie sich gar nicht und schlagen Sie meinen Schädel und meine Arme und Beine entzwei. Das wird mich wenigstens für zwölf Wochen arbeitsunfähig machen, und ich werde von der besten Unfalls-Versicherungs-Gesellschaft der Welt wöchentlich 50 Dollars erhalten,

Künstlicher Regen. Amerikanische Blätter berichten: General Dyrenforth ist voller Freude über seine ersten Erfolge, künstlich Regen zu machen. Seine Versuche fanden am 18. d. M. bei Midland, Texas, statt. Der Himmel war wolkenlos und kein Farmer hätte erwartet, daß es binnen einer Woche regnen würde. Da ließ der General seinen großen Ballon in die Höhe und brachte die aus Wasserstoff und Sauerstoff bestehende Füllung zur Explosion. Diese erfolgte mit fürchterlicher Gewalt in den Lüften gleich einem Donner. Die Sonne schien auch dann noch hell und das Barometer zeigte auf schönes Wetter. Zehn Minuten nach der Explosion ließen die Wettemacher eine Menge Drachen in die Luft. An den Schwänzen derselben befand sich Dynamit, welches gleichfalls zur Explosion gebracht wurde. Zum Schlusse der Procedur wurde endlich eine Menge Dynamit in einer Region von zwei englischen Quadratmeilen auf der Erde mittels Elektricität zur Explosion gebracht. Es war, als ob Batterien von Artillerie aufgefahren wären. Der Rauch stieg 200 Fuß hoch in die Luft. Aber Erfolg hatten auch diese diversen Angriffe auf die Atmosphäre. Der Horizont verdüsterte sich und der Regen fiel in Strömen und dieses auf einer Fläche von tausend englischen Meilen. General Dyrenforth wird seine Versuche fortsetzen, da es noch immer Zweifler gibt, welche den ursächlichen Zusammenhang zwischen General Dyrenforth's eminent nützlicher Anwendung des Dynamits und dem gefallenen Regen nicht recht begreifen wollen.

Im Jahrhunderte der socialen Reform, wo freies Denken und zeitgemäße Fortschrittsbestrebungen im Vordergrunde der menschlichen Thätigkeit zu stehen berufen sind, darf es als gewiß richtig bezeichnet werden, daß in erster Reihe Jenen der Vorrang zugestanden wird, welche durch gemeinnütziges Thun und entsprechendes Wirken ein Band achtungsvoller Zuneigung zwischen sich und der Mitwelt knüpfen. Mitunter haben derartige Persönlichkeiten eben wirklich gemeinnützige Zwecke gefördert, und wir nehmen nicht Anstand dies höher zu schätzen, als manchmal bedeutender scheinende Errungenschaften, die gar oft durch nicht immer gerade gewählte Mittel erzielt wurden. Solche Männer bieten für wahr ein Vorbild in unserer Aera, in der trotz aller guten Anstrebungen leider doch bisweilen die beschränkten Ansichten einen engen Kreis schließen und von leuchtenden Beispielen nichts wissen wollen! Unter diesen Verhältnissen erachten wir es geradezu als journalistische Berufspflicht, solcher Charaktere hervorhebend zu gedenken, welche selbst in den prekärsten Zeitverhältnissen und unter oft geradezu ungünstigen Auspicien zur Hebung und Pflege fortschrittlicher Interessen mit Aufopferung aller ihrer Kräfte beitragen, deren Lebensberuf dahin zu gehen scheint, unausgesetzt im Dienste des wahren und rechten Nützlichkeitsprincipes zu stehen, wie dies Herr Stanislaus Graf Mierodzowski, Gutsbesitzer in Krakau in schönster Weise durch sein Wirken zeigt. Diejenigen welche wissen, wie der Genannte sich bisher in seiner Sphäre hervorthat, welchen weiters nicht unbekannt ist, wie derselbe durch seine ersprießliche Thätigkeit zu Dem wurde, was er heute ist, können nicht staunen, daß es ihm bisher so meisterhaft gelang, seine Ziele treffend und sicher zu erreichen und so zählt unbestritten unter die Ersten jener Männer, welche ihre Mission in trefflicher Weise erfüllen, der hier Erwähnte. Wir wollen nur, um die Thatsache zu illustriren, wie sehr man diesen Verdienten um weitere Interessen ehrt und schätzt auf seine mannigfachen Anerkennungen hinweisen, welche in den Kreisen seiner Verehrer, aber auch seiner Widersacher — und welcher verdiente Mann hätte keine Neider? ganz besonderen Eindruck machten. Der in Rede Stehende ist, kurz und bündig bemerkt, stets ein Charakter seltenster Art gewesen, in entsprechendster Weise hat er sich bewährt als ein Pionnier der Cultur und des Fortschrittes, und die Verdienste, die er sich in seiner engeren Sphäre, sowie um die Allgemeinheit erworben, sind geradezu zahllose.

Industrie und Volkswirthschaft.

Textil-Industrie in Nordböhmen. Dieselbe ist heute sehr stark entwickelt, und unter diesen Umständen ist selbstverständlich auch die Concurrenz eine bedeutende. Wenn es ungeachtet dieses Umstandes nun Industriellen gelingt, Erfolge und schöne Resultate zu erzielen, wie dies bei dem Chef der Firma Josef Sieber, Weberei, Färberei und Blaudruckerei in Gabel bei Reichenberg der Fall ist, so muß unbestritten die Leistungsfähigkeit und der geschäftliche Betrieb den Anforderungen bestentsprechend sein, was auch in unserem Falle thatsächlich in jeder Beziehung zutrifft. Namentlich in Barchenten und rohen Druckwaaren arbeitet Herr Sieber stark, er fabricirt jedoch auch zur Frühjahrssaison für die Provinz alljährlich einige hundert Stück Waschkleiderstoffe, ferner wird in seiner Blaudruckerei in Schürzen und Drucktüchelwaare Anerkennenswerthes geleistet. Herr Sieber, welcher wiederholt Erfolge besonderer Art errungen hat und auf der Teplitzer Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1875 durch die Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde, darf thatsächlich mit Genugthuung auf die bisher erzielten Resultate zurückblicken, welche Zeugniß geben von ehrlicher, gewiß alle Anerkennung verdienender Arbeitsthätigkeit.

Nachahmenswerth! »Half you self!« sagt der Amerikaner, „hilf Dir selbst, — und Dir wird geholfen sein.“ Mit anderen Worten: Aus sich selbst muß sich das Große, wirklich Gute herausarbeiten, aus eigener Kraft, — denn in sich selbst steckt der Keim dessen, was der Zukunft angehört. Wenn dies bei einzelnen Personen zutrifft, umsomehr muß es bei Unternehmungen zutreffen, da diese ja doch das Werk dieser oder jener Persönlichkeit sind, der Ausfluß ihres Talentes, ihres Könnens, ihres Geistes! Thatsächlich lehrt uns dies auch das öffentliche Leben, und die Geschichte des Tages, die mit rücksichtslosen Schritten über Alles hinwegschreitet, bestätigt es. Anerkannte Volkswirthe wollen ja auch darin die Schwierigkeit erblickt haben, mit der ein jedes ehrliche Unternehmen Anfangs kämpfen muß, um gegen illoyale Concurrenz und ähnliche Manöver aufzukommen. Daß aber schließlich Ehrlichkeit, Ehrenhaftigkeit und fester Wille doch den Sieg davontragen, das beweist die Firma Elbertzhagen u. Glaßner, Maschinenfabrik 2c. in Mähr.-Ostrau

---

von der besten und sichersten, der reichsten und zuverlässigsten, mein Herr! Ich vertrete diese Gesellschaft. Wünschen Sie nicht eine Versicherungs-Police von uns? 50 Dollar per Woche, wenn Sie bei einem Unfall verletzt sind und 10,000 Dollars baares Geld, ohne Abzug, wenn Sie getödtet werden. Ich habe selbst zwei Policen und wenn mich Jemand so behandelt und mir droht, wie Sie es thun, so bäumt sich das Herz vor Freude und Hoffnung. Ich war — —“

„Um Alles in der Welt!“ unterbrach ihn das Opfer, „hören Sie auf! Was kostet eine Police für ein Jahr? Geben Sie mir schnell eine und machen Sie sich fort, bevor ich Selbstmord begehe und mich für den vollen Betrag an Ihre Gesellschaft halte.“

Zehn Minuten später war das Opfer im Netze, der Agent entfernte sich, um sich an das nächste Opfer zu machen.

Diese Scene spielte sich vor ganz kurzer Zeit ab, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß unser Held seither von einem seiner Versicherungsobjekte erschlagen wurde.

in jeder Hinsicht „Selbst ist der Mann“, gilt hier als Antwort auf das amerikanische „Hilf Dir selbst“, und die Leitung dieser rühmenswerther Firma kann mit Recht darauf stolz sein. Der Bestand dieses Geschäftes wurzelt in principieller Ehrenhaftigkeit in jener vornehmen Solidität und Ehrlichkeit, die das Merkmal eines jeden wackeren Ehrenmannes ist. Darum kann diese Firma auch thatkräftig gegen jedwede Concurrenz auftreten, nicht mit prunkenden Worten ... sich ein, wohl aber mit Thaten, die zur Genüge es ..., daß just diese Firma es verdient, jedem Geschäfte als Muster zu gelten, und dies, weil sie in sich ihren Werth trägt, und das ist eben ihre Errungenschaft. Die in Rede stehende Firma ist als eine der beachtenswertheste ihres Wirkungskreises bezeichnen, sie erfreut sich aber auch uneingeschränkter Sympathien, die durch das Ansehen bedingt werden, welches das genannte Haus allenthalben sich zu erwerben gewußt. In zeitgemäßer Weise huldigt dasselbe fortschrittliche Bestrebungen und die Anerkennungen, welche es aufzuweisen vermag, geben den treffendsten Beweis von dem inneren Werthe der Firma, welcher einmüthig anerkannt ist.

Die Sparcassen und die Renten.

Nicht allein die Wiener Sparcassen, sondern auch die Provinz-Spar-Institute verfügen über bedeutende Bestände an flottanten Geldern, deren Anlegung in Papierrente in Aussicht genommen ist. Einer uns vorliegenden Schätzung zufolge dürften die hier in Betracht kommenden Beträge die bedeutende Summe von circa 50 Millionen repräsentiren. ... unter solchen Umständen vorauszusehen, daß der Curs der Rente noch weiter in die Höhe gehen wird, mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit aber läßt sich auch behaupten, daß ein rapides Fallen der Rente eintreten wird, sobald die Tage der Realisirung heranbrechen werden.

Wir nehmen keinen Anstand, es als einen entschiedenen Mißgriff zu bezeichnen, falls den Sparcassen die Ermächtigung ertheilt wird, die bei ihnen gemachten Einlagen für Ankäufe von Renten zu verwenden. Depositengelder sollten unter allen Umständen vor der Verwendung ... geschützt sein. Bei den heutigen Rentencoursen liegt die Möglichkeit nur zu nahe, daß im Falle des unvermittelten Eintrittes eines politischen Ereignisses Rückgänge von 5 und 10 Proc. eintreten.

Wie kommen die Einleger dazu, für die sich aus solchen rapiden Coursabfällen ergebenden Verluste ihre Haut zu Markte zu tragen? Allein es braucht nicht einmal zu einer den politischen Horizont trübenden Constellation der Verhältnisse zu kommen, es genügt, daß die gegenwärtigen unnatürlichen Zustände des Geldmarktes aufhören, daß die Sparcassenclientel einen Theil ihrer Einlagen zurückzieht, und alsbald werden solche Mengen von Renten auf den Markt gebracht werden, daß die Course durch das riesige Angebot decourirt werden müssen.

Die Regierung sollte sich unter solchen Umständen reiflich überlegen, ehe sie ihre Genehmigung dazu gibt, daß die Ersparnisse der Bevölkerung für Operationen mit zweifelhaftem Ausgange verwendet werden. Sie würde jedenfalls nur ihrer Pflicht entsprechen, wenn sie auf alle nur erdenkliche Weise zu verhindern bestrebt wäre, daß ein Sparcasse-Einleger auch nur um einen Kreuzer seiner sauer erworbenen Ersparnisse geschädigt werde.

—

Literatur und Kunst.

Leo N. Tolstoj's Gesammelte Werke. [Vom Verfasser genehmigte Ausgabe von Raphael Löwenfeld (Berlin, Richard Wilhelmi).] Die Berliner Verlagsbuchhandlung ... dem deutschen Publicum eine Reihe von Lieferungen eines weitausschauenden Unternehmens vor, das gewiß des Beifalls aller Freunde der Literatur sicher ist. Wir besitzen unzählige Uebertragungen von Tolstoj's Werken, wir kennen aber die Gesammtentwicklung des großen Dichters, der bei uns wie in ganz Europa heute soviele Theilnahme erweckt, nicht. Tolstoj ist freilich erst seit 10 Jahren bei uns mehr bekannt. Bei dem ersten Erfolg seiner „Anna Karenina“ überstürzten sich Uebersetzer und Buchhändler und es folgten eine ganze Reihe von Uebertragungen, deren Güte wir nicht zu beurtheilen vermögen; wir besitzen so viele Uebertragungen russischer Dichter, die nicht nach dem Original, sondern nach fremden, französischen oder englischen Uebersetzungen gefertigt sind und haben so wenig Kritiker, die, des Russischen kundig, den Werth dieser Uebertragungen abzuschätzen vermöchten, daß wir das Wilhelmi'sche Unternehmen mit Freuden begrüßen. Es steht unter der Redaction eines bewährten Kenners der Sprache des Originals und erfreut sich überdies der Protection des Dichters selbst. In beiden Umständen liegt eine Gewähr für seine Güte. Die vorliegende Ausgabe wird eingeleitet von dem Erstlingswerk des Verfassers „Die Kindheit“. — Wir machen unsere Leser auf diese autorisirte Gesammt-Ausgabe der Werke Tolstoj's um so mehr aufmerksam, als er wahrscheinlich nach einer üblen Gewohnheit des deutschen Büchermarktes an Concurrenzen, die weniger Gewähr bieten, nicht fehlen wird. Die Ausgabe wird die Gesammtwerke Leo Tolstoj's in folgender Ordnung umfassen: Band I. Kindheit, Knabenalter, Jünglingsjahre (Lebensstufen). Band II, III, IV. Kleine Novellen und Romane. Morgen eines Gutsbesitzers. Tagebuch eines Marqueurs. Luzern. Zwei Husaren. Drei Tode. Die Kosaken. Der Ueberfall. Der Holzschlag. Sewastopol im December. Sewastopol im Mai. Sewastopol im August. Zusammentreffen in der Armee. Der Schneesturm. ... Polikuschka. Der Leinwandmesser. Der Tod des Iwan Iljitsch. Die Kreutzersonate nebst Nachwort. (Für die Abonnenten in Rußland bleibt die Kreutzersonate fort.) Band V, VI, VII, VIII. Krieg und Frieden. Band IX, X, XI. Anna Karenina. Band XII, XIII. Volks- und Erziehungsschriften und Dramen.

Photographie. Die Kunst, durch Einwirkung des Lichtes auf Papier der Wirklichkeit ähnliche Bilder hervorzubringen, ist neueren Datums; sie ist ein Kind moderner Wissenschaften, der Physik und Chemie und konnte sich daher erst entwickeln, nachdem diese sich den Rang der Selbstständigkeit errungen haben. Wie weit und wie wenig weit man es in dieser Kunst gebracht hat, das lehrt am besten die Differenz zwischen den Photographen, denen alle Hilfsmittel zu Gebote stehen und jenen, die nach der bloßen Schablone arbeiten. Zu den ersteren gehört das renommirte photographische Atelier F. J. Kaufmann, Wien 9. Bezirk in jeder Beziehung. Es ist wirklich staunenswerth, wie rein, getreu, wie kunstvoll und elegant hier die Bilder hergestellt werden! Sie haben sich überall der besten Anerkennung zu erfreuen — und überhaupt vollkommen von den kleinsten bis in die größten Einzelnheiten. Cabinetstücke. Betrachten wir die Fortschritte, welche das Atelier nur in der jüngsten Zeit gemacht hat, so erklären sich dessen Erfolge von selbst, und nachdem das erwähnte kunstgewerbliche Unternehmen eines der bekanntesten der Residenz ist, welches der künstlerischen

Ausführungen der einzelnen Bilder wegen als sehr gesucht bezeichnet werden darf, so können auch wir dasselbe allen Jenen bestens anempfehlen, die an einer guten Photographie Freude finden, und wir zweifeln nicht, daß es deren selbstverständlich Viele gibt. Das Atelier befindet sich in lichten Räumen und ist auf das Eleganteste eingerichtet.

Ueber die Verpflichtung der Zeitungs-Abonnenten, nicht mehr gewünschte Abonnements in ordnungsmäßiger Weise abzubestellen, erfloß im folgenden Specialfalle ein bemerkenswerthes gerichtliches Urtheil. Ein Bürger abonnirte sich für ein Jahr auf eine Zeitung und erhielt sie auch zugeschickt. Nachdem er das Blatt brieflich abbestellt hatte, erhielt er es dennoch zugesandt. Obgleich der Empfänger der Zeitung behauptete, die Abbestellung brieflich eingesandt zu haben, wurde doch das Abonnement eingeklagt, indem Kläger behauptete, der die Abbestellung enthaltende Brief sei nicht angekommen, im Zeitungsverkehr sei es üblich, die Zeitung weiter zuzuschicken, falls eine Abbestellung nicht erfolgte. Das Urtheil besagt u. A.: „Treue und Glauben im Geschäftsverkehr verlangen, daß der Abonnent dem Mitcontrahenten nach Ablauf der Abonnementszeit in irgend einer Weise zu erkennen gibt, er verzichte auf die weitere Zusendung, sei es durch die Verweigerung der Annahme oder durch Benachrichtigung oder sonst wie. Wenn auch durch Eid feststeht, daß der Beklagte vor dem [illegible] October 1889 an die Zeitungs-Expedition geschrieben, er bestelle das Blatt ab, so ist nicht dargethan, daß dieser Brief auch angelangt ist. Seine Verpflichtung war, dem Mitcontrahenten Kunde von seinem Willen zu geben, und sich hierzu des geeigneten Mittels zu bedienen. Der gewöhnliche Brief ist jedenfalls kein genügendes Mittel hiezu, da immerhin mit der Möglichkeit des Verlustes zu rechnen ist. Hienach ist der Kläger berechtigt, anzunehmen, der Beklagte sei mit der weiteren Zusendung einverstanden gewesen." Demnach wurde der Beklagte zur Zahlung des Abonnements und der Kosten verurtheilt.

Humoristisches.

— Ein braver Schüler. Bauer: „Wie bist zufrieden mit mei'm Buab, Lehrer?" — Lehrer: „Sehr, sehr zufrieden. Den Kerl mag ich prügeln, wie ich will, so heult er nit!"

— Principal: „Sie erhalten, da Sie sich als verwendbar gezeigt haben, vom Ersten angefangen um 5 fl. mehr — also anstatt 40 fl. monatlich 45 fl. . . . aber Sie brauchen deshalb nicht gleich zu heirathen!"

„Du, . . . da geht die junge Frau von dem Doctor Müller . . . Es hat mich gewundert, daß er ein Mädchen geheirathet, das acht Schwestern hat!" — „O, das hat er wahrscheinlich gethan, damit die Schwiegermutter mehr vertheilt wird."

Herausgeber u. verantw. Redacteur: Th. Altschul.
Buchdruckerei Schloßberg, Wien.